

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Falsch, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eing. Schroderstraße). Fernsprecher 1567.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. einschließlich. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inzerationsgebühr die fünfspaltige Zeile 15 Pf. Post-Zertifikats Nr. 7779

Nr. 116.

Magdeburg, Sonnabend, den 20. Mai 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Das neue Invaliditäts-Gesetz.

85. Sitzung des Deutschen Reichstags.
Siebenter Tag der Debatte.

Berlin, 18. Mai.
Der liebe Müß' umsonst! — Das Paragrafenungeheuer ist nun doch nicht vom Reichstage bewältigt worden. Man war glücklich bis § 51 gelangt, welcher die Errichtung örtlicher Rentenstellen vorsieht. Zu diesem Paragrafen lagen diverse Änderungsanträge vor, es kam zu einer Abstimmung, die zunächst in gewohnter Weise durch Aufstehen und Sitzbleiben vor sich ging. Das Resultat der Abstimmung wurde aber bezweifelt. Es kam zu dem schönen Doppelgänsemarsch, für den die parlamentarische Sprache den nicht minder schönen Ausdruck Hammelsprung erfunden hat. Ueber 174 Abgeordnete nahmen die Tribünenbesucher die Parade ab; die Zahl genügt aber bekanntlich nicht, um das Haus beschlußfähig zu machen; an der harten Logik der nahenden Pfingsttage war Ballestrem zusehender und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich in das unabwendbare Verhängnis zu fügen und die Reichsboten, allerdings ohne den üblichen Fest-Wunsch, zu Muttern zu schicken.

Wenn es nach dem Wunsche des Reichstagsvizekönigs ginge, so würde beim Wiederbeginn der Tagung die Journalisten-Tribüne aussehen, wie das Wrack eines Schiffes, das von seinen Insassen verlassen ist. Die Sache verhält sich nämlich so: Wegen des bekannten Falles Brandt hat der Vizepräsident von Frege schon nicht mehr ganz unverblümt gedroht, die Journalistentribüne räumen zu lassen. Der gedabte Herr aus Sachler behauptet, die Anregung zu dieser neuesten Form der Staatsrettung von einem „liberalen“ Vorstandsmitgliede des Reichstags empfangen zu haben. Die Späßen auf den Dächern und die Abgeordneten in der Wandelhalle pfeifen, daß dieser interessante Liberale mit dem Kardinal in spe B a a s c h e identisch sein soll.

Schon in der heutigen Sitzung kam die Sache zur Sprache. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete unser fraktionsgenosse Singer die Anfrage an den Präsidenten, ob er etwas vom Falle Frege wisse. Der Präsident antwortete, er selbst habe erst durch den Abg. Singer von der Sache Kenntnis erhalten und müsse im übrigen das Recht, die Tribünen räumen zu lassen, als ausschließliches und unantastbares Privilegium des amtierenden Präsidenten in Anspruch nehmen. Es soll uns wundern, was der Herr Vizepräsident zu dieser Formel höflichen, sachlich aber um so schärferen Belehrung sagen wird, bezw. ob er diesen Wink mit dem Zaupfahle verstehen und sein Amt niederlegen wird. Viel Thränen würden ihm gerade nicht nachgeweinert werden und wenn er Herrn Schmidt mitnähme, so wäre auch dieser Verlust noch zu ertragen. Jedenfalls ist jemand, der nicht einmal die Geschäftsordnung genügend kennt, nicht gerade in hervorragendem Maße berufen, des hohen Hauses Verhandlungen von der Höhe des Präsidentenstuhles aus zu leiten. Im übrigen hat sich Herr v. Frege während der ganzen Sitzung mit stilistischen Uebungen beschäftigt. Fortwährend schrieb er — bald ohne Unterstützung, bald indem er sich vom Freund Levegow zusetzen ließ — an seiner Erklärung; hatte er dieselbe glücklich fertig, so schritt er die Stufen des Präsidiums hinauf und legte, was er geschrieben, dem Grafen Ballestrem vor. Zweimal bekam er die Note: ungenügend und ging still ergehen auf seinen Platz zurück, um mit bewundernswerter Ausdauer um eine endlich befriedigende Censur seitens des strengen Stilisten auf dem Präsidentenstuhle zu ringen. Der sauren Arbeit ward denn auch der wohlverdiente Lohn nicht vorenthalten. Das letzte Elaborat Herrn von Freges erhielt die Billigung des Grafen Ballestrem und wurde am Schluß der Sitzung vorgelesen. Viel besagen thut trotz der mehrfachen Umarbeitung die Frege'sche Erklärung doch nicht. Der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß der Herr v. Frege trotz der Anregung seitens eines „hochangeesehenen liberalen Mitgliedes dieses Hauses“ die Sache in dem Vorstande nicht angeregt hat. Seine Unkenntnis der Geschäftsordnung hat — so Herr v. Frege nicht zu entschuldigen vermocht.

Jedenfalls hat sich der Abg. Singer ein entschiedenes Verdienst damit erworben, daß er diese Sache hier zur Sprache gebracht hat. Sollte wirklich Singers Vorgehen eine Präsidentenkrise zur Folge haben, so würde sein Verdienst dadurch nur noch größer.

An Bundesratsliche: Graf Posadowsky.
Präsident Graf Ballestrem giebt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einer Anfrage dem

Abg. Singer (Soz.): Durch die Presse geht ein Brief des Vizepräsidenten v. Frege, der in einer Polemik mit der Preussischen Morgen-Zeitung davon spricht, daß eventl. auf Antrag von liberaler Seite eine Räumung der Tribünen stattfinden solle. Ich möchte den Herrn Präsidenten fragen, ob ihm der Brief des Herrn v. Frege

bekannt ist und ob er beabsichtigt, die darin ausgesprochene Drohung zur Ausführung zu bringen?

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe die betr. Notiz erst durch den Abg. Singer erfahren. So lange ich das Präsidium führe, ist über eine eventl. Räumung der Tribüne im Vorstand nicht verhandelt worden (Hört! Hört! links). Außerdem gehört eine eventl. Räumung der Tribüne nicht zur Kompetenz des Vorstandes, sondern ist Sache der Disziplinargewalt des Präsidenten. (Bewegung.)

Die zweite Beratung des Invalidenversicherungsgesetzes wird bei § 51 fortgesetzt. Derselbe sieht für die Wahrnehmung der den unteren Verwaltungsbehörden obliegenden Geschäfte Rentenstellen vor, deren Errichtung aber nicht obligatorisch ist. Ueber die Zustimmung des Ausschusses und eventl. der Landescentralbehörde. In bestimmten Fällen hat die Landescentralbehörde, und, soweit das Gebiet mehrerer Bundesstaaten in Frage kommt, der Reichsanzler das Recht der Errichtung solcher Rentenstellen.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen, die Rentenstellen obligatorisch zu machen und die Mitwirkung der Landescentralbehörden zu streichen.

Die Abgg. v. Böbel u. Gen. (kons.) beantragen, daß in dem Falle, daß die beamteten Mitglieder des Vorstandes von einem Kommunalverbande zu bestellen sind, die Zustimmung dieses Kommunalverbandes zur Errichtung von Rentenstellen notwendig sein soll und außerdem Rentenstellen in der Regel nur in Bezirken mit besonders dichter oder vorwiegend industrieller Bevölkerung errichtet werden sollen.

Die Abgg. Hilb u. Gen. (natl.) beantragen Streichung der Mitwirkung der Landescentralbehörde u. des Reichstags.

Abg. Richter (fr. Vpl.) beantragt Streichung des ganzen Abschnittes über die Rentenstellen bezw. die Errichtung derselben der Landesgesetzgebung zu überlassen.

Die Abgg. Gerstenberger (Str.) und Schmidt-Eberfeld (frei. Vpl.) beantragen eine redaktionelle Aenderung des Kommissionsantrages, dahin gehend, daß die Landescentralbehörde eventl. auch in einzelnen Gemeinden Rentenstellen errichten kann.

Abg. Hilb (natl.) stimmt Herrn von Böbel durchaus darin bei, daß die Einrichtung von Rentenstellen gefährlich sei. Da die Regierung aber dieselben wünsche, so wolle er der Regierung entgegenkommen, wofür nur die Mitwirkung der Landescentralbehörde aus dem Paragrafen gestrichen werden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es ist bezeichnend, daß gerade die Vertreter der in der Kultur am weitesten zurückgebliebenen Landesteile (südlich rechts), die bekannten Vertreter der notleidenden Landwirtschaft, gegen die Schaffung von Rentenstellen sich erklären. Wird die Errichtung von Rentenstellen gerade dort, wo sie am meisten notwendig sind, nämlich auf dem platten Lande, unterlassen, sollen sie nur in Industriebezirken errichtet werden, dann sehe ich den Nutzen derselben nicht ein; höchstens, daß sie dazu dienen, Offiziere a. D. und Regierungsassessoren zu placieren. Das Centrum stand früher auf dem vom Abg. Hise in seinem Buche über „Kapital und Arbeit“ vertretenen Standpunkte, daß in erster Linie die Arbeiter an der Versicherung mitwirken sollten. Jetzt aber hat Herr Hise, hat die Centrumpartei, diesen Standpunkt verlassen; dieselbe Partei, die das allgemeine Wahlrecht auf ihr Banner geschrieben hat, läßt uns in Stich, da wir dies Wahlrecht für die Versicherungsanstalten einführen wollen; nach Gründen dieser Einseitigkeit haben wir im Plenum und in der Kommission vergebens gesucht. Soll die Auskunfterteilung auf dem platten Lande an untergeordnete Organe übergeben, so hat sie gar keinen Wert; nur dann haben Rentenstellen einen bedeutenden sozialen Wert — überschätzen soll man ihn freilich nicht — wenn sie auf kleine Bezirke beschränkt sind. Eine Einrichtung, die uns ziemlich gefällt, besitzt Württemberg — 1911 Gemeindefürsorge haben. Aber die Vorbedingung, eine solche Einrichtung auf das ganze Reich zu übertragen, würde sein, daß überall eine ähnliche demokratische Selbstverwaltung besteht, wie in Württemberg. Über denken Sie doch nur an Ostpreußen, dessen Selbstverwaltung darin besteht, daß eine Handvoll Landmagnaten alle Macht besitzen. Unter solchen Umständen bleibt nichts übrig, als obligatorische Rentenanstalten zu errichten und daneben die württembergischen und ähnliche Einrichtungen fortbestehen zu lassen.

Meine Stellungnahme zu den Rentenstellen ist davon abhängig, einmal, ob die Rentenstellen obligatorisch sind, und zum andern, ob das Wahlverfahren in dem von uns vorgeschlagenen Sinne geändert wird. Aus dem Lande müssen jetzt die Leute von Pontius nach Pilatus laufen; darüber vergehen Monate. Bekannt der Mann endlich keinen Bescheid, kann er nicht Flug drans werden. Am besten sehen sich die Leute vom Lande noch, wenn die in der Stadt den ersten besten Arbeiter um Rat fragen. Und nun will Herr v. Böbel gerade da die Rentenstellen nicht schaffen, wo sie am notwendigsten sind. Daß Sie sachlich nichts gegen unser Verlangen vorbringen können, beweist Ihr Schweigen, wo Sie doch bei untergeordneten Punkten stets den Mund aufgethan haben.

Wir verlangen ferner die Streichung der Sätze, die der Landescentralbehörde besondere Befugnisse geben. Es sollen nach unserer Meinung Leute in den Beamtenstellen sitzen, die wirklich das Vertrauen der Bevölkerung genießen, und nicht etwa Offiziere und Regierungsassessoren a. D.

Es ist sehr verwunderlich, daß Herr Hise und seine Partei, die doch das allgemeine Wahlrecht auf ihr Banner geschrieben hat, sich gegen unseren Antrag wenden. Von Arbeitern und Arbeitgebern sind Petitionen eingelaufen, welche Rentenstellen in unserem Sinne, ohne bureaukratisch-schleppenden Geschäftsgang, fordern. Bestimmen Sie sich bis zur dritten Lesung, helfen Sie uns, etwas Gedeihliches zu schaffen. Gehen wir den Weg, der aus dem Polizeistaat Ostpreußen ein Stück Kulturstaat machen soll.

Abg. v. Kardorff (Sp.): Die Einrichtungen den Rentenstellen gehören zu den allerbedenklichsten Versuchen und wird von Versicherungsanstalten selbst bekämpft; sie sind überflüssig und verursachen enorme Kosten. Wenn man schon davon nicht absehen will, so müßte man mindestens den Antrag Richter annehmen. Sonst wissen wir wirklich nicht, ob wir für das ganze Gesetz stimmen können.

Abg. Richter (frei. Vpl.) verzichtet auf das Wort, da er es für besser hält, im Interesse der Beschäftigten der Debatte, daß zunächst einmal auch ein Freund der Kommissionsbeschlüsse das Wort ergreift. Staatssekretär Graf Posadowsky: Herr von Kardorff überreicht ganz, daß die Kommission die Forderung von obligatorischen Rentenstellen bereits gestrichen hat; Rentenstellen sollen jetzt nur eingerichtet werden, wo die untere Verwaltungsbehörde zur Bewältigung der betr. Funktionen nicht ausreicht. Im Grunde wollen die Richter Schmidt und Böbel dasselbe, sie drücken es nur negativ aus. Ist die positive Arbeit notwendig, müssen auch die Arbeitskräfte vorhanden sein. Den Vorschlag, die Einrichtung der Rentenstellen von der Zu-

stimmung der Landesgesetzgebung abhängig zu machen, heißt, die Sache durch so viele Filter durchlaufen lassen, daß schließlich nichts mehr übrig bleibt. Ich will Sie noch auf den sozialpolitischen Einfluß der Rentenstellen hinweisen. Dadurch, daß dann die Behörden genötigt sind, mit dem Arbeiterpublikum selbst zu verkehren, wird der Einfluß der Behörden auf die Arbeiter sehr vergrößert, da die letzteren sich davor überzeugen, mit welchem Ernst das Gesetz ausgeführt wird.

Abg. Hise (Centr.): Im Gegensatz zum Abg. Richter sehe ich den Fortschritt der Verhandlungen darin, daß wir so wenig wie möglich sprechen. Die Sozialdemokraten können, wie heute der Abg. Stadthagen, lange Reden halten und hunderte von Anträge stellen, von denen sie doch ganz genau wissen, daß sie nicht angenommen werden; sie stimmen nachher ja doch gegen das ganze Gesetz. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Wir aber wollen das Gesetz so stande bringen. Wenn das sich bis zum Herbst hinzieht, dann müssen Millionen von Arbeitern darunter leiden. Wir verzichten deshalb auf die Darlegung unserer guten Gründe. Und ich bitte auch die anderen Parteien, den Kompromiß, den die Kommission glücklich zu Wege gebracht hat, nicht wieder in Frage zu stellen.

Abg. Schmidt (fr. Vpl.) erklärt, er habe auf das Wort verzichtet, weil er die Kommissionsbeschlüsse für bereits ausreichend begründet erachte.

Abg. v. Böbel (kons.) bittet um Annahme seines Antrages, da ein Bedürfnis für die Rentenstellen nur in den Industriebezirken vorhanden ist.

Abg. v. Klenow (Soz.): Mir ist der Vorwurf gemacht worden, daß wir die Debatte in die Länge ziehen, um ein Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern. Davon ist keine Rede. Mir ist es um darum zu thun, möglichst viel Verbesserungen in das Gesetz hineinzubringen. Wir halten die jetzige Periode für besonders geeignet dazu, weil die Regierung des Ausgleichs wegen eine Veränderung des Invalidenversicherungsgesetzes vornehmen muß. Daß wir gegen das Gesetz stimmen werden, ist durchaus nicht ohne weiteres gesagt. Gewährt es eine Reihe von Verbesserungen ohne Verschlechterungen zu bringen, so werden wir für das Gesetz stimmen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Den Rentenstellen sehen wir an sich sympathisch gegenüber, Bedingung ist aber für uns, daß die Beamten Arbeitgeber und Arbeitnehmer in geheimer Wahl von allen Versicherten des Bezirkes gewählt werden. Sollte diese Forderung auch in dritter Lesung nicht angenommen werden, so werden wir gegen die Rentenstellen überhaupt stimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter (frei. Vpl.): Ich halte die Einrichtung der Rentenstellen für zu teuer, nicht notwendig und unzulänglich. Es haben sich auch fast alle Parteien dagegen ausgesprochen. Ich halte es für sehr leicht möglich, daß man verabschiedete Offiziere in diesen Rentenstellen unterbringt, gewissermaßen als Bezirkskommandeure. (Weiterzeit.) Da das aber die geeigneten Organe wären, ist mir doch sehr zweifelhaft. Uebrigens sind nur 3.16 aller Rentnerkenntnisse von den Schiedsgerichten bisher abgeändert worden. Also liegt ein Bedürfnis für die Rentenstellen nicht vor. Der Herr Staatssekretär meinte, in den Rentenstellen könnten die Beamten sich persönlich über die Verhältnisse der Versicherten orientieren. Dazu sind die Bezirke indessen zu groß. Eine solche Kenntnis erwerben sich dagegen die Gemeindebehörden aus anderen Verwaltungsstellen. Immerhalb dieser mag man also solche Versicherungsstellen gründen, aber nur als Organ der Gemeinde und nicht gegen dieselbe. — Mit den Anschauungen des Herrn von Böbel über die Rentenstellen stimme ich überein. Sein Antrag entspricht aber nicht seinem Prinzip. Ich bitte Sie um Annahme meines Antrags, damit die Bestimmung des Paragrafen möglichst unschädlich gemacht wird.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Herr Abg. Richter hat mit all seiner scharfen Kritik uns doch keinen Ausweg angegeben. Was soll denn geschehen, wenn die unteren Verwaltungsbehörden nicht ausreichen? Eine Markenkontrolle würde nicht im entferntesten genügen, ist zudem undurchführbar. Ich bitte Sie nochmals, in Hinsicht auf den wichtigen sozialpolitischen Kern, der in den Rentenstellen liegt, sich von den hier geäußerten Einwänden nicht beirren zu lassen.

Abg. Böbel (wildlich): Der Abg. Richter hat übersehen, daß es für die Versicherten von höchster Wichtigkeit ist, wo er ihre Gesuche prüft. Sonst verlangt der Liberalismus doch die Hinzuziehung des Laienelements bei der Rechtspflege. Warum diesmal nicht? Am besten wären obligatorische Rentenstellen. Wir müssen uns aber, wie die Sache liegt, mit den fakultativen begnügen. Unverständlich ist mir dabei die von Herrn Richter erstrebte Hineinmischung der Landesgesetzgebung. Soll der preussische Landtag mit seinem Dreiklassenwahlsystem und seinem Herrenhaus über die Durchführung eines vom Reichstage beschlossenen Gesetzes entscheiden?

Abg. Böbel (natl.) hält es für zweckmäßig, die divergierenden Meinungen einer Redaktionskommission zu unterbreiten, die bis zur dritten Lesung eine Verständigung herbeizuführen habe. Dem Abg. Klenow erwidere er, der Generalsekretär Bued sei nicht so allmächtig, daß er allein den Regierungsentwurf habe zu Fall bringen können.

Abg. v. Böbel (kons.) hat seinen Antrag inzwischen so geändert, daß auch die Zustimmung des Provinzialausschusses zur Errichtung einer Rentenstelle notwendig sein soll.

Damit schließt die Diskussion. In der Abstimmung werden abgelehnt die Anträge v. Böbel und Albrecht und Genossen, Richter und Hilb.

Bei der Abstimmung über den Prinzipal Antrag v. Böbel (Rentenstellen nur in dicht bevölkerten Bezirken) bleibt das Bureau zweifelhaft, es kommt zum Hammelsprung.

Die Auszählung ergibt die Beschlußunfähigkeit des Hauses, da nur 174 Mitglieder, von denen 82 mit ja, 82 mit nein stimmen, anwesend sind.

Präsident Graf Ballestrem: Nunmehr gebe ich noch das Wort zu einer Erklärung dem Abg. v. Frege-Belkin.

Abg. v. Frege-Belkin: Der Abg. Singer hat heute vor der Tagesordnung, während ich als Präsident der 16. Kommission außerhalb des Saales im Beratungszimmer beschäftigt war, eine Anfrage an den Herrn Präsidenten gerichtet über eine Verichtigung, die ich an den mehreren Veranlassung an verschiedene Zeitungen verschickt habe. In vollkommener Uebereinstimmung mit der Erwiderung des Herrn Präsidenten bezüglich Remedur von Uebergreifen der Berichterstattertribüne, wonach ihm allein die Disziplinargewalt hier zusteht, habe ich, da mir dies sehr wohl bekannt war, trotz mehrfacher Anregung eines hochangesehenen liberalen Mitgliedes dieses Hauses, keine Anregung oder Freipredigt der Angelegenheit im Vorstande veranlaßt. Meine Erklärung in dieser Angelegenheit halte ich mit jedem Worte aufrecht, wenn auch in noch so tendenziöser Weise Mißbrauch damit getrieben werden sollte. (Lachen links.)

Nächste Sitzung Dienstag, den 6. Juni (Nachtragstat, Rechnungs- sachen, Fortsetzung der Beratung des Invalidengesetzes).

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der bekannte englische Journalist Stead, der kürzlich wieder eine längere Unterredung mit dem Zaren hatte und jetzt auf dem Wege nach dem Haag ist, hat einem Mitarbeiter des Lokalanzeigers berichtet, daß der Zar die Broschüre des Professors v. Stengel, der sich gegen die Idee der Abrüstung und den ewigen Frieden ausspricht, nicht nur erhalten, sondern auch gelesen habe und davon sehr unangenehm berührt gewesen sei. Ebenso habe die Zarin es bedauert, daß gerade aus ihrer deutschen Heimat der ideale Gedanke ihres Gatten ein so unfreundliches Echo gefunden habe. Stead fügte hinzu, in den politischen Kreisen der russischen Hauptstadt sei die Annahme verbreitet, Professor v. Stengel habe selbst dem Zaren seine Broschüre überreicht. Das wird wohl unterlassen haben. Aber die Delegation des Prof. Stengel, der bei der Eröffnungssitzung neben dem Grafen Münster saß, ist trotzdem ein schwerer Mißgriff, der von der deutschen sozialdemokratischen Presse am schärfsten getadelt worden ist, während sich die bürgerliche Presse, auch die der Linken, im allgemeinen vorsichtig zurückzieht. Bereits taucht im Haag unter den Delegierten die Version auf, daß man weit mehr erreichen würde, wenn Deutschland nicht so merkwürdige Delegierte gesandt hätte. Deutschland soll also als der Sündenbock hingestellt werden, wenn die Konferenz ergebnislos auseinandergeht. Wie anders wäre der Eindruck gewesen, wenn Stengel nicht delegiert worden wäre.

In den Berliner Politischen Nachrichten wird bei Erörterung des Gesetzes über die Polizeiverwaltung in den Vororten Berlins bemerkt, nach Erreichung eines gewissen Beharrungszustandes werde voraussichtlich die Bildung einer besonderen Provinz aus Berlin und den Vororten sich als der zweckmäßigste Abschluß erweisen. — In der Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Gesetzesvorlage am 10. Mai bemerkte der Minister des Innern, daß das Projekt der Provinz Berlin und eines neuen Regierungsbezirks Charlottenburg Zukunftsmusik sei. „Was den ersten Punkt betrifft, die Gründung einer Provinz Berlin, so glaube ich, daß die Verhältnisse noch viel zu sehr im Fluß sind, als daß man daran denken könnte, in dieser Beziehung schon eine feste Organisation zu machen.“ Die Präjektur kommt und wird die Selbstverwaltung der Millionenstadt in vielen Punkten völlig vernichten.

Hinter den Coulissen wird eifrig daran gearbeitet, um so viele Kanalgegner in Kanalfrunde zu verwandeln, daß die Vorlage trotz des ablehnenden Kommissionsbeschlusses im Plenum doch noch gerade durchgeht. Die agrarische Presse zeigt sich dabei höchst beunruhigt und mittelt den Umfall der erforderlichen Anzahl feiner Konservativer. Das eine ist sicher: wenn die Regierung ernstlich will, wird sie siegen. Aber Herr Johannes v. Miquel, der Liebling der Agrarier, ist nur halb bei der Sache und deshalb.

Zur Reform der Versicherungsgegebung des Reiches hat Staatssekretär Graf Posadowsky in der Gewerbe-Kommission des Reichstages am Donnerstag angekündigt, daß für die nächste Session eine Reform des Unfall-Versicherungs-Gesetzes und für die zweifolgende Session eine Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes in Aussicht genommen sei.

Die **Erstwahl** zum Abgeordnetenhause im Wahlkreise **Stendal-Osterburg** für den verstorbenen Abgeordneten Grafen Dassewitz-Redegow ist auf den 30. Mai angesetzt. Den Konservativen, die dem Reichstagsabgeordneten desselben Wahlkreises, Amtsgerichtsrat und Rittergutsbesitzer Homburg-Osterburg aufstellen, wird das Feld von keiner Seite freitig gemacht.

Unser Parteigenosse Abg. Singer hat im Reichstage gestern vor Eintritt in die Tagesordnung den neuesten Fall Frege erwähnt, wie unsere Leser im Parlamentarischen Bericht nachlesen mögen. Es handelt sich hierbei um einen Brief, den der erste Vizepräsident des Reichstages, Herr v. Frege-Belgien, an die preßfahige Breslauer Morgenzeitung gerichtet hat. Die Zuschrift lautet:

An die Redaktion der Breslauer Morgenzeitung
Breslau
bemerkte ich ergebenst, daß die Darstellung des Artikels für Menschenrechte vom 9. Mai d. J. (Nr. 219) sich nicht auf Art. 215. Der Artikel beruht auf dem Vorfall Brum, der im Reichstag eine Verurteilung hervorrief. D. H. ganz unrichtige Behauptungen, zum Teil betreffend, enthält. Mein erstem, höchster Wunsch ist zu sein, in dem ein bekannter Preßjüngling“ der Verleumdung leicht zu erkennen sein dürfte, eine ernste Verwarnung erhielt, daß er angelegene Zeitungen nicht mit solchen groben Irrthümern beunruhigen, es würde sonst bald eine Räumung der bez. Preßtribüne nach einem auf liberaler Seite schon angeregten Vorhaben eintreten.
Berlin, 15. Mai 1899.

Hochachtungsvoll
Dr. v. Frege-Belgien,
1. Vizepräsident.

NB. Zur Verichtigung weise ich noch auf den mir ganz fremden Bericht des Berliner Lokalanzeigers hin, der den wahren Sachverhalt enthält.

Zu dieser schon häufig recht merkwürdigen Erklärung ist zu bemerken, daß der Vertreter des Breslauer Matras geschrieben habe, der Vizepräsident Frege sei zu Anfang ganz sprachlos gewesen, als Brand unter dem Vor: „Nicht für Dänen, sondern Menschenrechte“ seine Broschüre in den Saal geworfen. Herr v. Frege will nicht sprachlos, er will nicht einmal klar geworden sein, wie der „Preßjüngling“ ebenfalls behauptet hatte. Man hat die Wahl, wenn man nicht glauben will, dem Verleumdung oder dem schändlichen Lügner. Ganz unerfahren ist der erste nicht, denn das genannte Blatt beweist ja der Frege'schen Zuschrift:

„Wir haben dem unseren Lesern seit nahezu zwei Jahrzehnten bekannten „Preßjüngling“, der etwa in demselben behäbigen Alter steht, wie der Vizepräsident v. Frege, den Inhalt dieses Briefes mitgeteilt und werden nicht verfehlen, die Rechtfertigung ebenfalls bekannt zu geben. Für heute möchten wir auf die nette Aussicht hinweisen, die den Besuchern der Preßtribüne, d. h. also auch dem Zeitungen lesenden Publikum, blüht, wenn unser „Preßjüngling“ wieder einmal Herrn v. Frege nicht zu Dank die sich im Sitzungssaal abspielenden Vorgänge aufweist. Daß von liberaler Seite eine entsprechende Anregung ausgegangen ist, bedauern wir; es handelt sich offenbar um einen national-liberalen Vorschlag, denn der Freisinnige Reinhard Schmidt, wenn er auch vom Präsidentenstuhl aus schon merkwürdige Ansichten geäußert hat, wird sich dazu doch nicht hergeben haben, und das andere Vorstandsmitglied, Dr. Hermes, erscheint uns über solchen Verdacht erhaben.“ Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der fromm gewordene Pasche derjenige „Liberal“ ist, der die Räumung der Tribüne angeregt, der mit anderen Worten sich dafür ausgesprochen hat, daß der Reichstag unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit tage. Er darf sich mit diesem Gedanken ruhig an die Seite Freges stellen, dem die Sozialdemokratie den Ehrentitel der „Grünen Jungen“ verleiht und der nunmehr die bürgerliche Presse um ergrauten „Preßjünglinge“ bereichert hat.

Nachrichten aus dem Auslande.

Der Beamte des österreichischen Strafgerichtes, Dr. Fraiß, der sich an der „Los-von-Rom-Bewegung“ äußerst rege beteiligt hat, wurde wegen Hochverrats verhaftet. Das muß ja ein merkwürdiger „Vogelverrat“ sein.

Der englische Premierminister Lord Salisbury hat sich bei einem Festessen recht wegwerfend über das neue englisch-russische China-Abkommen ausgesprochen. Er wies auf den Wettstreit um Eisenbahn-Konzessionen in China hin und spottete über den Gedanken, daß das britische Reichsinteresse ernstlich gefährdet werden könnte, weil andere Nationen sich mit den Engländern in das papierne Recht zu teilen suchten, China mit einem Netz von Eisenbahnen zu bedecken. Daß die Herzlichkeit zwischen Rußland und England nicht lange dauern würde, haben wir gleich vorausgesehen.

Der am Donnerstag ausgebrochene Ausstand der Pariser Briefträger kam am selben Tage in der französischen Deputiertenkammer zur Sprache. Die Majorität der Volksvertretung der bürgerlichen Republik stellte sich auf den nackten Unternehmerstandpunkt. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte, die Regierung werde nicht zulassen, daß Staatsangestellte in den Ausstand treten können. (Beifall.) Die Verteilung der Briefe werde in Paris weiter erfolgen wie gewöhnlich. Wenn die Briefträger den Dienst nicht wieder aufnehmen, würden sie einfach durch andere ersetzt werden. Die Regierung beuge sich vor keiner Drohung. (Beifall und heftige Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Unser Genosse Willerand protestierte heftig gegen eine solche Ansicht. Ohne Erfolg. Die Kammer verwarf mit 400 gegen 177 Stimmen die von Willerand beantragte Tagesordnung, in der dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß die den Briefträgern gemachten Versprechungen nicht gehalten worden seien, und nahm mit 383 gegen 112 Stimmen eine Tagesordnung an, in der die Erklärungen der Regierung gebilligt werden.

Dem Pariser Figaro wird aus der Hauptstadt Belgiens berichtet, daß ein französischer Spion, welcher ein intimer Freund Henrys gewesen war, unter falscher Angabe seines Namens sich unter die Mitglieder der französischen Handelskammer in Brüssel eingeschleust habe. Er sei entlarvt und darauf erwidert worden, keine Entlassung zu geben, was er verlangt habe. Der französische Gesandte in Brüssel habe den Ausschluß der Handelskammer gebeten, die Ungelegenheit nicht aufzubauen. Der genannte Ausschluß mit Ausnahme eines Mitgliedes habe keine Entlassung eingereicht. Was haben die Generalkonsuln da wieder im Werke gehabt?

Als kürzlich der italienische König Humbert Sardinien besuchte, wurde das Gerücht ausgebreitet, man habe einen Anarchisten entdeckt. Es fanden mehrere Verhaftungen statt. Die unrichtig aus Capriat berichtet wird, sind jetzt die Sozialisten Rusconi, Garbani und Putigheddu, die kurz vor der Ankunft des italienischen Königspaars „vorsichtshalber“ eingesperrt worden waren, wegen Mangels an Beweisen“ aus der Haft entlassen worden. Was eigentlich gegen die drei Männer bewiesen werden sollte, ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Sollte man vielleicht, nach dem Wapfer des famosen Bombenschwindlers von Alexandrien, wieder einmal ein schauriges Anarchistenschicksal in die Welt setzen lassen?

Die Regierung von Transvaal hat dem Volksraad einen Gesetzentwurf vorgelegt, der den Ausländern nach zehnjährigem Aufenthalt in der südafrikanischen Republik alle Bürgerrechte verleiht. Weitere Reformen stehen in Aussicht. — Die englische Presse ist voll von tendenziösen Nachrichten über die von uns geführte gemeinliche „Verdächtigung“ der schon verhafteten Engländer. Sie heißt es so hin, wie wenn Dänemark das Ganze hätte einfallen lassen, da es sich um „verleumdete Subjekte“ handelt soll.

Die Komödie im Haag.

Es fand sie denn auf Einladung des Zaren in der hellandischen Residenz zusammengereitet, die Vertreter der internationalen organisierten Staaten, um dieser Weisheit voll die Dauer des bürgerlichen Krieges zu erlösen, das heißt das Unmögliche möglich zu machen und der von der kapitalistischen Produktionsweise getriebenen und zerklüfteten Welt den Frieden oder doch die Abrüstung zu geben. Am Donnerstag begann in die Konferenz in Gegenwart holländischer Delegierten mit recht großem Pomp eröffnet zu werden. Der Ehrenpräsident, holländischer Minister

de Beaufort, hielt die Eröffnungssprache, die folgenden Wortlaut hatte:

Im Namen meiner sehr hohen Herrscherin habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen und dem Kaiser aller Rußen, welcher durch die Wahl des Haag zum Siege der Konferenz unserem Lande eine große Ehre erwies, meine tiefste Ehrerbietung und lebhafteste Dankbarkeit auszudrücken. Durch seine edle, in der ganzen zivilisierten Welt mit Beifall begrüßte Initiative hat der Kaiser von Rußland den von einem seiner erhabenen Vorgänger, dem Kaiser Alexander I. ausgedrückten Wunsch erfüllen wollen, daß alle Völker und alle Völker Europas sich unter einander verständigen, um als Brüder zu leben und sich gegenseitig in ihren Bedürfnissen zu unterstützen. Geleitet von diesen edler Traditionen seines erhabenen Ahnen hat Se. Majestät allen Regierungen, deren Vertreter hier anwesend sind, den Zusammentritt einer Konferenz vorgeschlagen, welche die Aufgabe haben soll, nach Mitteln zu suchen, um den unaufrichtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die schwere Last, welche die ganze Welt bedroht, zu beendigen. Der Tag des Zusammentritts dieser Konferenz wird einer der hervorragendsten Tage in der Geschichte des zur Reife gehenden Jahrhunderts sein. Er fällt zusammen mit dem Festtage, den alle Unterthanen des Zaren als nationalen Feiertag begehen, und indem ich mich aus tiefstem Herzen allen Wünschen für das Glück des großherzigen Souveräns anschließe, will ich mir erlauben, als Wortführer der ganzen zivilisierten Welt der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Kaiser, der in den Arbeiten dieser Konferenz die Bemerkung seiner großherzigen Ziele sieht, in Zukunft diesen Tag als den schönsten seines Lebens ansehen wird. Ihre Majestät, meine erhabene Souveränin, die von denselben Gefühlen durchdrungen ist, welche den Kaiser von Rußland zu seinem Vorgehen angeregt haben, hat der Konferenz das schönste historische Baumwerk zur Verfügung stellen wollen, welches sie besitzt. Der Saal, in welchem Sie sich befinden, ist von den hervorragendsten Künstlern des 17. Jahrhunderts ausgestattet und von der Witwe des Prinzen Friedrich Heinrich zum Andenken an ihren edlen Gemahl errichtet worden. Unter den Gruppen und allegorischen Gestalten, welche Sie hier bemerken werden, befindet sich eine, welche sich auf den Weisheitlichen Frieden bezieht und Ihre ganz besondere Beachtung verdient, nämlich die Gestalt, welche sich über der Eingangstür dieses Saales befindet, wo Sie die Friedensgöttin in diesem Saal eintreten sehen, um den Januskempel zu schließen. Ich hoffe, daß diese schöne Allegorie von guter Vorbedeutung für Ihre Arbeiten sein wird, und daß Sie nach Beendigung derselben sich werden sagen können, daß die Friedensgöttin, welche die Kunst in diesen Saal zuerst eintreten ließ, diesen wieder verlassen hat, um ihre Wohlthaten der ganzen Menschheit zu teil werden zu lassen.

Die Rede ist stilistisch und gedanklich ganz nett ausgearbeitet, in der bürgerlichen Welt von einem bürgerlichen Minister gesprochen enthält sie leider nur Phrasen. Wie sehr die Konferenz davon überzeugt ist, daß es so friedlich nicht hergehen wird, wie der begrüßende Sprecher hofft, beweist sie dadurch, daß sie den strengsten Ausschluß der Öffentlichkeit angeordnet hat. Die paar Journalisten, die zu der Eröffnungssprache Zulaß erhalten hatten, mußten den Saal verlassen, als die ordentliche Sitzung mit der Wahl der Kommissionen zur Ausarbeitung des Programms begann. Sie werden sich also im Auftrag ihrer Blätter damit begnügen müssen, an den Thürschlüsseln zu horchen, auf Hintertreppen herumzuschleichen und dem einen oder anderen Delegierten ein mehr oder weniger süßes Geheimnis zu entlocken. Auf diese Weise haben sie erfahren, daß der Vorsteher, der russische Botschafter von Staal, nach der Begrüßungsansprache eine trockene geschäftliche Rede gehalten und danach die Konferenz auf eine Woche vertagt hat, um den Kommissionen Zeit für ihre Arbeiten zu lassen.

Es werden drei Kommissionen niedergesetzt werden. Die erste Kommission wird über die Einschränkung der Rüstungen und der militärischen Ausgaben, die zweite über die Festsetzung von Kriegsgesetzen beraten. Die dritte Kommission wird sich mit der Vermittlung und dem fakultativen Schiedspruch zu beschäftigen haben.

Daß bei der ganzen Konferenz, deren Dauer auf sechs Wochen veranschlagt wird, nichts dem Frieden förderliches herauskommt, versteht sich am Rande. Wahrscheinlich ist aber, daß Anstrengungen gemacht werden, eine neue verbesserte Auflage der heiligen Allianz Metternich'schen Gedanken erscheinen zu lassen, die den Krieg im Innern aller zivilisierten Völker bedeuten würde.

Parlamentarische Nachrichten.

Auch das Abgeordnetenhause ist am Donnerstag in die Ferien gegangen. Es war zwar die letzte und eine sehr kurze Sitzung, aber die Frage über die Deutenot wurde nicht vergessen. Es handelte sich um die Bewilligung von weiteren 5 Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, und der Herr Pastor Schall ergriff die Gelegenheit, um vor allzu komfortablen Wohnungen zu warnen. Die Leute sollen es nicht zu gut haben, sonst wollen sie wieder nicht aufs platte Land hinaus. Der brave Herr Pastor Schall hat bekanntlich ein warmes Herz für das Volk, so warm, daß der schwarze Musiketier in seinem Briefe aus Afrika seine deutschen Brüder tief beklagte, weil ihnen das Unglück widerfahren sei, daß sein väterlicher Freund nicht mehr im Reichstage sitze. Es ist in der That ein großes Unglück, aber man muß in Afrika sein, um es zu beklagen. Eine Lobhymne auf die Arbeiterfürsorge unserer Regierung sang der freisinnige Abgeordnete Hirsch. Auf die Frage der Kontrakte und ihrer Einwirkung auf die Freizügigkeit ging niemand ein. Im Landtage sitzt eben kein Sozialdemokrat.

Nachrichten aus Magdeburg.

Dem bekannten Friedensmanifest des Zaren, wozon gegenwärtig wieder viel geschrieben und geredet wird, die sozialdemokratische Presse äußerst feindselig gegenüber; sie trauete den russischen Völkern nicht, der in die Haut eines unschuldigen Lammleins gekroch und der ganzen Welt die Fote zur Verführung und Verdrängung entgegenstreckte — eine Farce. Die sozialdemokratische Presse hat die Gefahr viel Schmachtmorte über sich ergehen lassen müssen. Ganz besonders zeichnete sich hierin nationalliberale Blätter aus. Neuerdings hat aber auch in diesen Kreisen die nüchterne Erwägung Oberhand gewonnen. Dies geht klar aus einem Artikel des Centralanzeigers hervor, welcher sich mit dem „ewigen Frieden“ beschäftigt. In dem Artikel heißt es: „Im vorigen Jahre trat plötzlich der Zar mit einem Friedensmanifeste an die Öffentlichkeit, welches ungeheures Aufsehen erregte. Die Friedensschwärmer waren voll Begeisterung über diese größte That des Jahrhunderts — aber bald folgte dem Kaiser die Kaiserin. In allen Staatsanleihen zeigte man dem Projekte des russischen Selbstherrschers einen stillen Widerstand entgegen, und so wurde von den weitgehenden Plänen Nikolaus II. einer nach dem

andern über Bord geworfen.“ Wenn nunmehr selbst national-liberale Blätter einen „Klagenhammer“ konstatieren, so ist hieraus zu ersehen, wie treffend das „Friedenswerk“ von der Sozialdemokratie charakterisiert worden ist.

Die Postbeamten tragen Sommerkleidung, sie sind den Militärkleidungen ähnlich. Auf dem Tragen befindet sich ebenfalls ein Spiegel aus rotem Tuch. Für die Beamten, die fest angekleidet sind, ist auf dem Spiegel eine ca. 2 1/2 cm breite Kresse angebracht. — Damit ist wiederum eine von sozialdemokratischer Seite bereits im Jahre 1893 im Reichstage ausgesprochene Forderung in Erfüllung gegangen. Für die leichte Sommerkleidung der Postbeamten trat damals der Abg. Wb. Schmidt ein.

Der Kriegerverband trifft schon wieder Vorbereitungen zur diesjährigen Sedanfeier. Im Interesse des friedlichen Zusammenwirkens der deutschen und französischen Nation läge es, endlich von der Erniedrigung Frankreichs Abstand zu nehmen.

In der letzten Versammlung des Ortsverbandes der deutschen Gewerkschaften referierte Herr Böser auch über den städtischen Arbeitsnachweis und teilte mit, daß den Stellensuchenden bei offenen Arbeitsplätzen mitgeteilt wird, ob die Arbeitsgelegenheit durch Streit herbeigeführt wird. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so können wir unsere Zustimmung hierzu ausdrücken.

Die Streitigkeiten auf dem Bau Kohl sind beigelegt. Freitag früh haben die Maurer ihre Thätigkeit wieder aufgenommen.

Zu Gunsten der Volkshelms für lungenkranke Frauen und Mädchen sollen am 28. und 31. Mai, sowie am 3. Juni Wohlthätigkeits-Vorstellungen im hiesigen Stadttheater stattfinden. Es ist sonderbar, daß ehe unsere Bourgeoisie wohlthätig ist, sie Genuß haben muß.

Die Postverwaltung hat den Wünschen aus Handels- und Geschäftskreisen Rechnung getragen, Privat-Briefkasten herzustellen, die in Geschäften, Fabriken, Gasthöfen u. anzubringen sind. Die Briefkasten werden für Rechnung der Postkasse beschafft und in Stand gehalten und bleiben Eigentum der Postverwaltung. Für die Herstellung, Instandhaltung und Leerung der Kasten sind die Selbstkosten (mindestens aber im ganzen jährlich 24 Mark für jeden Kasten) im Voraus zu entrichten. Diese Erleichterung im Briefverkehr wird sicherlich in den beteiligten Kreisen mit Freuden begrüßt werden. Den Postboten erwächst freilich dadurch bedeutend vermehrte Arbeit. Goffen wir, daß diese an sich schon überlasteten Beamten durch Neueinstellung weiterer Hilfskräfte entlastet werden. Ob dies geschieht, darüber werden wir später zu berichten haben.

Herr Ernst Prange, welcher vor einigen Jahren sich als Diktator verhielt (siehe Vorkühre „Das rote Gespenst“ ist von uns eingehend besprochen), ist nunmehr auch unter die Dramaturgen gegangen. Sein Erstlingswerk „Kain“ gelangte vor einigen Tagen erstmalig im Berliner Theater zur Aufführung. Die Kritik ist über den Wert des Werkes zweierlei Meinung. Herr Ernst Prange ist einer der wenigen bürgerlichen Ideologen, die objektiv über die Sozialdemokratie und die moderne Arbeiterbewegung denken. Zur Zeit der Konfessionsarbeiterbewegung trat Herr Prange mit uns für die Forderungen der Konfessionsarbeiter ein; er ist also unseren Parteigenossen nicht unbekant.

Alles in Unfälle. Dem Hilfsbremser Friedrich F. ist beim Abhängen eines Wagens auf der Eisenbahn bei Bude 4 der rechte Arm vollständig zermalmt, so daß er in der altstädtischen Krankenanstalt abgenommen werden mußte. — Eine Gasäther-Explosion erregte sich Donnerstag morgen in dem Hause Viktoriastraße 9, wobei dem Kaufmannslehrling Gustav B. das Gesicht vollständig verbrannt wurde. B. wurde nach der altstädtischen Krankenanstalt gebracht. — Das Mädchen Selma D. wurde auf dem Schulhose von einem anderen Mädchen umgestoßen. Es erlitt einen Armbruch. — Die Köchin Frieda D. hat sich gestern abend beim Schlafengehen die Küchenschüssel auf den linken Fuß fallen lassen. Durch die Glassplinter erlitt sie mehrere Schnittwunden am Fuße. — Der Schiffbauer Max R. hat beim Umschlagen eines Steuers, das er reparierte, eine Muskelquetschung des linken Unterarmes erlitten.

Nachrichten aus der Provinz.

Grünwalde. (Pflingstausflüge.) Das Hochwasser fällt fortgesetzt, so daß bereits der Festplatz vom Wasser befreit ist. Den Pflingstausfliegern wird diese Nachricht recht willkommen sein; ist doch Grünwalde der Ausflugsort Tausender und Abertausender Menschen. — Salzfurt. (Kindesmod.) Die 18 jährige Emilie Schulze, die seit Jahresfrist mit einem Stellmacher ein Verhältnis unterhielt, hat ihr neugeborenes Kind in den Schweineflall geworfen, woselbst es

verhungert ist, und die Leiche alsdann am 21. April auf dem Grundstück ihrer Eltern vergraben. Die Leiche ist gefunden worden.

Betz. (Vergammlos.) Auf der Grube „Neue Sorge“ bei Röhren wurden am Dienstag Abend die Bergarbeiter Kießling aus Schorleben und Sarded aus Kresschau durch niedergehendes Erdreich verschüttet. Kießling wurde trotz angelegter Arbeit erst am Mittwoch früh, Sarded bedeutend später als Betzen aufgefunden. Kießling hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Zum Duellunfug.) Zwischen einem Trainoffizier und einem Civilisten fand am Mittwoch früh 6 Uhr im Walde hinter Jagdschloß Stern, auf der linken Seite der Gütergoßer Chaussee, ein Pistolenduell statt, wobei der Offizier beim ersten Gang einen Schuß in den Arm, beim zweiten Gang einen ihn kampfunfähig machenden Schuß in die Brust erhielt. Geschossen wurde auf zwanzig Schritt Abstand. Der Schwerverwundete wurde mittels Wagen nach Berlin geschafft. Der Grund dieser modernen Kauferei ist noch unbekant.

Hannover. (Vom elektrischen Strom getötet.) Der Arbeiter Julius Karbe war mit dem Ankreichen von Straßenbahnmasten an der Landstraße zwischen Giften und Sarstedt beschäftigt und hatte in der Meinung, daß der Strom abgestellt sei, an einen Mast gelehnte Leiter bestiegen und seinen Farbetopf an den Leitungsdraht gehängt, als er plötzlich tot zur Erde stürzte. Die Leiche wurde in das gerichtliche Totenhause geschafft.

Böllig niedergebrannt ist am Mittwoch abend zu Braunschweig das Warenhaus Rudolf Karstadt in der Schuhstraße. Der Schaden an Waren und Gebäuden beträgt etwa eine halbe Million. Das Feuer ergriff rapid alle vier Etagen, so daß die Angestellten in Gefahr gerieten und zum Teil aus den Fenstern springen und sich über die Dächer retten mußten. Bei dem Brande sind fünf junge Mädchen in den Flammen umgekommen. Außerdem ist ein Schwerverletzter seinen Wunden erlegen. Mehrere Personen sind teils schwer, teils leichter verletzt. Die Ursache des Brandes soll Kurzschluß bei der elektrischen Beleuchtungsanlage sein. (Ein ausführlicher Bericht folgt.)

Kleine Chronik.

Eine Aethlen-Explosion fand zu Paris in einer Brauerei der Avenue Parmentier statt, bei welcher drei Personen Verwundungen erlitten und eine leicht verletzt wurde. Die Vorderseite des Gebäudes ist stark beschädigt worden.

Verhaftet wurde Mittwoch abend in Bozen der Referendar und Reserve-Leutnant Bogislav Ritter von Dheim aus Berlin. Dheim hatte sich in Südtirol Kurorten verschiedene Hochstapeleien und Betrügereien zu Schulden kommen lassen. Er wurde unmittelbar nach seiner Sistierung dem Bozener Kreisgerichte eingeliefert.

Prügelpädagogik. Die Posener Lehrerzeitung bringt in ihrer Nr. 15 wörtlich folgende Nachricht:

Aus dem Bezirk Bromberg ist uns über eine königliche Präparandenanstalt unserer Provinz ein Bericht zugegangen, der für das betreffende Institut nichts weniger als schmeichelhaft ist. Die dort herrschenden Zustände sind derart, daß sie nicht länger gebuldet werden dürfen. Wir glauben der Sache am besten zu dienen, wenn wir den Bericht der Öffentlichkeit übergeben. Es heißt darin wörtlich: Nicht genug, daß die Böglinge dieser Anstalt fast durchgängig bei dem geringsten Anlaß von dem Vorsteher geohrfeigt werden (in der ersten Klasse sind gegenwärtig nur drei Schüler körperlich unbestraft), der schneidige Herr scheut auch nicht vor Erziehungsmitteln zurück, die wohl hin und wieder in einer Zwangserziehungsanstalt geboten erscheinen, die aber nie und nimmer bei angehenden Lehrern angewendet werden

dürfen. Man höre und staune! Vor nicht zu langer Zeit wurden beispielsweise zwei Böglinge im Alter von 17 bzw. 18 Jahren in der Aula über die Orgelbank gelegt und mit einem herben Stocke geprügelt. Das eine der Opfer erhielt hierbei achtzehn Schläge; zwölf der eigenen Klassenbrüder wurden zur Hilfeleistung befohlen. Es ist empörend, daß Präparanden, die nach 3—4 Jahren das verantwortungsvolle Amt eines Lehrers bekleiden sollen, in dieser Weise behandelt werden. Sollten dem Herrn Vorsteher keine anderen Strafmittel zur Verfügung stehen? Oder ist das Material daselbst so verstockt? Dann wehe unseren Seminaren, welche mit einem derartigen Schülernmaterial arbeiten müssen! Wehe aber auch der Lehrergeneration, die selber durch Prügel herangebildet, abgestumpft ist gegen das Entehrende derselben und insollgedessen auch für die Schule Heil und Segen nur in der Prügelstrafe erblickt.

Leider unterläßt die Posener Lehrerzeitung die Nennung des Namens jenes prügelnden Vorstehers, sowie der Anstalt, in der er seine Thätigkeit ausübt, und doch wäre dies von großem Interesse für die Behörde, die sicherlich diesem Prügelpädagogen das Handwerk legen würde.

Vom Streik der Bootleute.

Die meisten von der Schiffsahrts-Gesellschaft Rette in Magdeburg angewandten Bootleute haben den Beschluß, der in Hamburg gefaßt wurde, die Arbeit ruhen zu lassen, bis jetzt nicht ausgeführt.

Auch bei der Vereinigten Elb- und Saale-Schiffsahrts-Gesellschaft arbeitet ein großer Teil Bootleute in der Hoffnung, daß das von der Gesellschaft gegebene Versprechen in zwei bis drei Tagen eingelöst wird.

Die Bootleute der Norddeutschen Gesellschaft sind sämtlich in ihre Heimat gefahren, um dort die Beschlüsse der Hamburger Kollegen abzuwarten.

Die Bootleute tagen Freitag abend in Wegeners Restaurant (Al. Stadtmarsch.) Es erfolgte Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand des Streiks.

Letzte Nachrichten.

Halle. Der Streik der Maler dauert fort.

Wiesbaden. Bei der Mittagstafel, die Donnerstag zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Rußland stattfand, brachte der Kaiser Wilhelm den nachstehenden Trinkspruch aus: „Zu dem Toast auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, den ich wie alljährlich aus vollem Herzen ausbringe, füge ich am heutigen Tage meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem Beginn der Seiner Allerhöchsten Initiative entspringenden Konferenz hinzu. (Zum russischen Vorkämpfer gewandt): Mein verehrter Graf, mein Wunsch geht dahin, daß es Seiner Excellenz dem Baron von Staal und dem Grafen zu Münster, zwei erprobten und erfahrenen Staatsmännern, gelingen möge, auf dem Boden der alten bewährten Tradition, die mein Haus mit dem Seiner Majestät und die das deutsche mit dem russischen Volke verbindet, gemäß den vom Kaiser und mir an beide Herren ergangenen übereinstimmenden Befehlen die Konferenz so zu führen, daß ihr Erfolg Seine Majestät den Kaiser befriedigen werde. Seine Majestät der Kaiser Nikolaus Hurra!“

Paris. Die Briefträger haben sich geweigert, Dienst zu thun, weil die von der Deputiertenkammer genehmigte Vorlage, welche ihr Einkommen verbessern soll, vom Senat abgelehnt wurde. Die Zahl der Pariser Briefträger beträgt etwa 3000, welche in fünf Abteilungen geteilt sind.

Zu Marseille, Lyon und Toulon sind die Briefträger gleichfalls in den Streik eingetreten. Der allgemeine Briefträgerausstand in ganz Frankreich ist für heute zu erwarten.

Riesen-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Magdeburg, da nach Ablauf meines Miets-Kontraktes sich die Miete jährlich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.

Neben dem früheren ist der neue Preis auf jedem Etiquett in Zahlen rot gedruckt, um den großen Preisunterschied besser beurteilen zu können.

K. Schlesinger

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Der Laden ist zu vermieten, die Einrichtung zu verkaufen.

Cigarren
Cigaretten
in großer Auswahl
empfehlen zum bevorstehenden Feste
Ernst Broschwitz
Jakobsstraße 47.

Achtung!
Schuhwaren
kauft man billig und haltbar in größter Auswahl bei
H. Schulze, Wilhelmstadt
Gr. Dieckdorferstr. 30. 404
Reparaturen werd. sauber und billig geliefert
* Ein Fahrrad billig zu verkaufen. Zu erst. b. R. Fährle, Fernerstr., Mühlentweg 3.
* Große Stollen und Kuchen.
W. Schwaneberg, Knochenhauerufer 52.

Frisches Schweinefleisch
Rind- und Schweinefleisch
alle Sorten Wurst, Speck und Schinken
sowie jeden Morgen
warme Knoblauchwurst und Pökelfleisch
empfehlen
Franz Stutzer, Gr. Steinertischstr. 16.

Bazar-Magdeburg

Haupt-Geschäft: Jakobs- u. Petersstr.-Ecke

Handschuhe in größtem Sortiment für Kinder und Damen von 0.10 bis zu den besten Qualitäten.
Korsetts in allen Weiten und Preislagen „Garantiert gutgehend“.
Mäntel, Schleifen, Schärpen in jeder Preislage.
Taschentücher in Leinen, Batist und Baumwolle bis zu den besten Qualitäten.
(Wir bitten um Besichtigung des Schaufensters in der Petersstraße.)
Damen- und Kinderschürzen, außergewöhnlich reichhaltige Auswahl.
Damen- und Kinderhemden „Spezialität: Kinderwäsche aus Louisiana-Wolle, eigener Konfektion“.
Unterrocke in Lustre, Moiré und Seide in allen Preislagen.
Gelegenheitskauf! Lustre-Rock mit breitem Spitzen-Bolant Stück nur 2.95.
Damen- und Kinderstrümpfe in Wolle und Baumwolle, echt-schwarz, lederfarben, grün und schottisch.
Blusenhemden nur neueste garantiert waschichte Sachen.
Chic garnierte Damen- und Kinderhüte in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

empfiehlt:

Gardinen, Steppdecken, Tischdecken besonders billig.
Herrentragen in allen neuen Facons und Weiten Stück von 0.18 bis zu den besten Qualitäten.
Oberhemden, Manschetten, Chemisets, Serviteurs von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.
Strawatten! Diesem Artikel widmen wir ganz besondere Aufmerksamkeit und finden Sie bei uns die schönsten und neuesten Muster außergewöhnlich billig.
Zum Feste helle Strawatten in größter Auswahl von 9 bis 125 Pf.
Stöcke von 0.44 bis 3.00, nur neue Sachen.
Regenschirme von 1.50 bis 6.00. 1550
Hosenräger in Gurt und Gummi von 0.38 bis 1.50.
Manschetten- und Oberhemdenknöpfe, sowie Strawatten-Nadeln in allen Preislagen.
Touristenhemden und Normalwäsche für Herren und Knaben.
Turner- und Athletenjaden.
Weiße Herrenhemden in allen Stoffarten 2c. 2c.
Herren- und Knaben-Stroh Hüte bekannt billig.

Durch gemeinsamen Einkauf für 5 Geschäfte:

Magdeburg

Buckau

Neustadt

Wilhelmstadt

Neustadt

Jakobs- u. Petersstr.-Ecke

Thiemstraße 1

Breiteweg 20

Annastraße 2

Breiteweg 118

sind wir in der Lage, sämtliche Waren — nicht nur einzelne Zugartikel — hervorragend billig verkaufen zu können und bitten um Besichtigung **unserer 8 Schaufenster.**

Bazar-Magdeburg, Haupt-Geschäft: Jakobs- u. Petersstr.-Ecke.

Sonnabend bleiben unsere Geschäfte bis 12 Uhr abends geöffnet.

Die feinste Cigarre | Möbel reell und billig, ganz
kauft man 1500 | Anfertigung von 200
Sudenburg, Breiteweg 62 | C. Dittmar, Tischlermeister
Bitte, probieren Sie dieselbe. | Tischlerfrugstraße 26. 321

Wo kauft man die besten und billigsten Schuhwaren??
E. Kaufuss 1236
Neustadt, Außenstraße 4.
Billig! Billig!
Fensterglas
Johannes Kontny, Seilerstr. 27
Feinstes Glas, Spiegelglas, Gold- u. Silber-
leisten-Fabrikation nach Entwürfen von
Bildern. 344

W. Flöricke, Uhrmacher
Sudenburg, Breiteweg 41
empfiehlt
Uhren, Uhrfetten und Ringe
sowie große Auswahl in goldenen, sowie Korallen und Granatbrotschen, Ohrringen, Armbändern und Halsketten.
Außerdem Regulatoren und moderne Gänge Uhren zu äußerst billigen Preisen. 1824
Reparaturen reell und preiswert



Dampf-, Kur- und Bade-Anstalt
1502
Inhaber: Herm. Fröhbrodt
Grosse Schulstrasse 4.
Anwendung aller physikalischen Heilfaktoren
wie
Dampfbäder, Packungen, Massagen, Wannen-, Lohtannin- und Soolbäder, Kneipp'sche Güsse, Elektrische Anwendungen etc.
Kurzliche Sprechstunden von 3—4, Sonntags von 12—1.
Probe-Dampfbad
nur 1 Mark bei Abgabe dieses Inserats.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen Magdeburgs und Umgegend.

Neuhaldensleben. Neuhaldensleben.
Frau Johanne Cuerts
Markt Nr. 17, im Hause der Herren Gebr. Löwenstein
empfiehlt:
Geschmackvoll garnierte Damen- und Kinderhüte, Hauben und Mäntel, sowie Mäntel, Handschuhe, Korsetts, Wollschleifen, Regen- und Sonnenschirme, Schürzen, Kragen, Chemisets, Kostenträger in Gummi, Gurt und Borde, Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfe, Schürzen, Röcke, Strumpfwolle in großer Auswahl zu soliden Preisen. 1442

Zum bevorstehenden Fingstift empfehle einem geehrten Publikum mein großes Lager in
Cigarren, Cigaretten und Tabaken
zu den billigsten Preisen, insbesondere eine hochfeine 5 Pfennig-Cigarre.
Otto Schmid, Regierungsstr. 10.

Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft
Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,
Magdeburg.
Frühjahrs-Modells in allen Modestücken
Frühjahrs Sport-Modells in den neuesten
Eleganz-Modellen
Sabellets mit hoher Besatz
Nebstjahrs-Anzüge, Jacken mit doppeltem Brustboden
Jaden-Anzüge in allen Modestücken
Jaden-Anzüge in Ober- und Aermellosem
Hoch-Anzüge in elegantem Schnitt
Hoch-Anzüge in elegante Stoffen
Gewand-Anzüge in den neuesten Modellen
Elegante Jacken in Wolle und Leinen
Elegante Jacketts, Regen- und Sommer
Elegante Westen in Ober- und Aermellosem
Elegante Anzüge in Wolle und Leinen
Elegante Anzüge, Jacketts bis oben geschlossen, ferner
mit Gürtel
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten
Schnitten und elegant, hochlegante Ausführung
Feine Seiden- und Lederhosen in allen Farben
Gute Arbeitshosen
Gute blaue Kasack-Anzüge
Grundprinzip der Concurrrenz-Gesellschaft:
1. Regelmäßige Erneuerung unserer Schränke entsprechend der Mode.
2. Günstige Anfertigung, reelle Preise, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Sichtung bewährter Fabrikanten alle Waren nach bestem Schnitt.
4. Günstige Anfertigung mit dem besten Material.
Um das geübte Publikum vor Übermüdung zu erhalten, ist auf jeden einzelnen Tisch eine der billigsten Reihenfolge in den verschiedenen Größen und Modellen angegeben, und kann ein Blick in welcher Form derselbe auf Bestellung werden soll, nicht fehlen.
Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Trapp. 1442

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren- und Knaben-Strümpfen, Schürzen, Mäntel, Schirme und Halbtücher, Damen- und Kinder-Hüte, Krage, Schürze, Hals- und Brustschleife, Socken, Sommerhüte, auch einen
gg. hohen hochleganter Schuhwaren aus
der Gemächten Konfektionsweise kommend.
Herr Heintze, Schmidstr. 44.

Natur-Heil-Anstalt
1a Schöndorferstr. 1a
Dirig. Arzt: Dr. med. Dietrich.
Sprechst. tags 3—4 Uhr.
1508 **Gustav Jacobs.**

Bestes reelles
Schuhzeug
aus der Schuhlager von Wilhelm Meier
für zu haben bei
Karl Arnold, Olenstedt.
Kunstsich. Schleierlein.
Ebenholz.
Fötschlich und Knoblauchwurzel.

Der dritte Gewerkschaftskongress.

Die gewerkschaftliche Organisation der Klassenbewußten Arbeiter hat in Deutschland seit jeher mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. In erster Linie standen ihr die Gesetze und deren Handhabung entgegen. Ist doch erst durch die Gewerbeordnung vom 21. Januar 1869 — wenigstens für das Gebiet des norddeutschen Bundes — ein einheitliches Recht zur Bildung von Gewerkschaften geschaffen worden. Aber selbst nach dieser Anerkennung der, freilich sehr beschränkten, Koalitionsfreiheit auf dem Papier wurde in der Praxis den Gewerkschaften und wird ihnen bis auf den heutigen Tag das Leben gewiß nicht leicht gemacht. Bestrafungen der Vereinsvorstände, ja Schließung von Vereinen wegen angeblicher Uebertretung der herrlichen deutschen Vereinsfreiheit waren und sind nur zu häufig. Hierzu kommt, daß, nachdem endlich die gesetzliche Möglichkeit zur Begründung von Gewerkschaften erlangt war, eine schwere wirtschaftliche Krise die Arbeiter niederhielt. Endlich wurde die Ausdehnung der Bewegung nicht nur durch die Quertreibereien der liberalen Harmonie-Apostel, sondern auch durch den Gegensatz zwischen den Lassalleanern und Eisenachern gehemmt. Trotzdem wuchsen die Gewerkschaften allmählich heran, so daß sie im Jahre 1878 in 29 Verbänden 58 000 Mitglieder und 13 Presseorgane aufwiesen.

Das Sozialistengesetz bereitete diesen Vereinen ein jähes Ende. Fast alle wurden geschlossen und ihre Blätter verboten. Bald aber hatte, so schreibt unser Elberfelder Bruderorgan, die Lebenskraft der deutschen Arbeiterbewegung auch die schamlose Brutalität der ausnahmegesetzlichen Zeit überwunden. Bereits 1881 wurde wieder ein Central-Verband, der der Bildhauer, gegründet. Ihm folgten schnell andere, so daß im Jahre 1885 fast alle Berufe sich ihre Gewerkschaften von neuem geschaffen hatten. Als 1890 das Sozialistengesetz so schmachlich zusammenbrach, bezeugten 53 Central-Verbände mit circa 254 793 Mitgliedern und 41 Gewerkschaftsblätter mit 201 000 Abonnenten, wie nutzlos die Gewaltmaßregeln gegen die Arbeiter gewesen sind.

Seitdem wuchsen die Gewerkschaften, nach einigen Schwankungen bis zum Jahre 1893 von Jahr zu Jahr und umfassen jetzt in 59 Central-Verbänden circa 500 000 Mitglieder.

Jedoch die Masse allein macht es bekanntlich nicht. Es bedarf auch eines einheitlichen Willens, eines gemeinsamen Plans, nach dem alle Kräfte zusammenwirken. Vor dem Ausnahmegesetz war es zu einer Verständigung zwischen allen Gewerkschaften nicht gekommen. Aber sofort nach dem Fall des Sozialistengesetzes traten die Vorstände der Gewerkschaften zusammen und regelten die Vorarbeiten zu einem Gewerkschaftskongress, der auch vom 14. bis 18. März 1892 abgehalten wurde. Er klärte die Ansichten so weit, daß der Ausbau der einzelnen Gewerkschaften im Prinzip geregelt werden konnte. 4 Jahre später kam es auf dem zweiten Gewerkschaftskongress zu einer eingehenden Debatte über das Verhältnis der Gewerkschaften zu ihrer Gesamtvertretung, der General-Kommission.

Daß auch diese Frage im Prinzip gelöst ist, hat der Verlauf des am letzten Sonnabend in Frankfurt a. M. beendeten 3. Gewerkschaftskongresses bewiesen. Während noch der vorletzte Kongress fast seine ganze Zeit dieser Frage widmen mußte, wurde man diesmal mit dem Reichstagsberichter der Generalkommission in wenigen Stunden fertig, weil von allen Seiten die Thätigkeit der Generalkommission als nutzbringend für die Arbeiterbewegung anerkannt worden ist. Die einheitliche Auffassung in dieser Beziehung bedeutete wieder einen wichtigen Schritt nach vorwärts. Dies ist das eine höchst erfreuliche Ergebnis des dritten Gewerkschaftskongresses.

Die Gewerkschaftsbewegung hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Und doch war der Kongress von der Ueberzeugung beherrscht, daß man sich an den bisherigen Erfolgen durchaus nicht genügen lassen dürfe, sondern noch viel, viel mehr zu leisten suchen müsse. So ist freie Bahn geschaffen worden für immer mehr Arbeit auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, der Durchführung der Arbeiterzeitungsgeze, der Arbeitsvermittlung usw.

Hierbei kommt es gar nicht darauf an, ob in allen Beschlüssen das Beste getroffen ist. Die Hauptsache ist, daß in diesen für das Wohl und Wehe so wichtigen Angelegenheiten allseitig mitgearbeitet wird. Dann wird die Erfahrung sehr bald zeigen, wie das Zusammenarbeiten am vorteilhaftesten zu regeln ist?

Noch viel weniger beschwert uns die Sorge, daß durch eine eifrigere Thätigkeit der Gewerkschaften der politischen Bewegung Abbruch gethan werden kann. Mögen auch einige Delegierte eine Sprache geführt haben, die uns Norddeutschen aus gemäßigter Klang, im Prinzip waren sich doch alle einig: die Gewerkschaften haben ihre Thätigkeit im Sinne des Klassenkampfes auszuüben.

Statt langer theoretischer Auseinandersetzung sei auf ein Beispiel hingewiesen: Schon bisher haben die Gewerkschaften und zwar ebenfalls mit Unterstützung der Generalkommission, ihre Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Mißstände im Baugewerbe gerichtet und eine eingehende Agitation für besseren Bauarbeiterchutz entfaltet. Ist hierdurch unsere politische Bewegung gehemmt worden? Ganz und gar nicht. Im Gegenteil ist gerade durch die Arbeit der Gewerkschaften auf diesem Gebiete auch der politische Kampf um besseren Bauarbeiterchutz viel gewichtiger geworden. Wie überall, so zeigt sich auch hier, daß sich die gewerkschaftliche und politische Bewegung, wenn sie vom Geiste des Klassenkampfes befeelt sind, gegenseitig fördern.

Und daß der Kongress von diesem Geiste befeelt war, bekundete der ganze Verlauf der Verhandlung: die sachgemäße Debatte, die reiflich erwogenen Beschlüsse, die allgemeine Zustimmung zu Legiens Rede, sowie der debattelos angenommene und damit selbstverständlich anerkannte scharfe Protest gegen jede neue Vergewaltigung der Arbeiter.

So können wir mit dem dritten Gewerkschaftskongress vollständig zufrieden sein und in ihm ein weiteres Zeugnis für den sicheren Sieg der Arbeiterbewegung sehen.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Postkommission des Reichstags hat am Mittwoch die zweite Lesung der Fernspreckgebührenordnung erledigt. Die Bauschgebühr wurde im § 1 für jeden Anschluß an ein Fernsprecknetz nach dem Beschluß bestätigt. § 2 wurde, entsprechend einem Antrage v. Stauby, unter Zustimmung des Staatssekretärs v. Podbielski wie folgt verändert: Die Bauschgebühr beträgt in Reken bis zu 50 Teilnehmeranschläüssen 80 Mk. (nach dem Beschluß erster Lesung 75 Mk.), bis 100, 200, 500, 1000, 5000, 20000 Anschläüssen: 100, 120, 140, 150, 160, 170 Mk. und bei über 20 000 Anschläüssen 180 Mk. jährlich für jeden Anschluß, welcher von der Vermittlungsstelle nicht weiter als 5 Kilom. entfernt ist. Auf Antrag des Abg. Dr. Paasche wurde noch folgender neuer Absatz angefügt: „Teilnehmer, welche die Bauschgebühren zahlen, sind berechtigt, die Benutzung ihres Anschlusses zu Gesprächen mit anderen Teilnehmern desselben Netzes unentgeltlich zu gestatten.“ Zu § 5, welcher besagt, daß jeder Teilnehmer berechtigt ist, an Stelle der Bauschgebühr eine Grund- und eine Gesprächsgebühr für jede hergestellte Verbindung zu zahlen, wurden zwei Anträge Müller-Sagan, den in dem Gesetz nicht mehr passenden § 1 zu streichen, und ein Antrag Singer, die Gesprächsgebühr von 5 auf 4 Pfg. herabzusetzen, abgelehnt. In § 7 wurde eine Einzelgebühr von 20 Pfg. für die Benutzung eines öffentlichen Telefons bis 25 Kilometer festgesetzt.

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses hat die Petition der freireligiösen Gemeinde in Berlin, um Aufhebung der Verordnung vom 16. Januar 1892, nach welcher die Kinder der Dissidenten am Religionsunterricht der öffentlichen Volksschulen teilnehmen müssen, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie anderweit einen genügenden Religionsunterricht erhalten, der Staatsregierung als Material zu überweisen, beschlossen.

Die Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstags hat in zweiter Lesung am Mittwoch an dem obligatorischen Laden schluß von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens festgehalten. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich gegen diesen Eingriff in die individuelle Freiheit der Ladenbesitzer und gab dem Zweifel Ausdruck, ob nicht bei Aufnahme dieser Bestimmung das Gesetz scheitern würde.

Aus der Parteibewegung.

Ueber einige Gründe, die die sozialdemokratische Fraktion zur Nichtteilnahme an dem internationalen Arbeiterkongress in London veranlassen, schreibt die Münchener Post: „Seitens des Geschäftsträgers der Konferenz wurde zugestanden, daß bei der Auswahl der eingeladenen Sozialdemokraten eine bewußte Tendenz gewaltet hatte. Wollte man diesen Fehler gut machen, so mußte der Sozialdemokratie, deren Teilnahme man für notwendig erkannt hatte, vor allem volle Freiheit in Bezug auf die zu delegierenden Personen zugestanden werden. Anstatt dessen wollte man die Zahl der einzuladenden Sozialdemokraten auf fünf beschränken, so daß sie von vornherein eine „unerschütterliche“ Minderheit bleiben mußten, und außerdem behielt sich der leitende Ausschuß auch noch vor, über die Annahme oder Nichtannahme der seitens unserer Reichstags-Fraktion vorgeschlagenen Personen endgültig zu entscheiden. Demnach wären die teilnehmenden Sozialdemokraten nach wie vor weniger die Delegierten der Arbeiterbewegung, als die Ausgewählten der Herren v. Berlepsch und seiner Freunde gewesen. Eine solche Stellung war für die Sozialdemokraten nicht möglich und schloß von vornherein eine gedeihliche Wirksamkeit im Interesse der Arbeiterbewegung aus, das allein uns zu einem Zusammenwirken mit einer sozialpolitisch so gemäßigten und so wenig Aussicht auf irgendwelche praktische Ergebnisse bietenden Gesellschaft hätte veranlassen können. Diese Sachlage konnte durch die Art, in der die Verhandlungen seitens maßgebender Personen der Konferenz geführt wurden und die verschiedentlich den Eindruck der Zweideutigkeit und Unzuverlässigkeit erweckte, nicht verbessert werden.“ — Wir glauben, daß selbst bei Wegfall dieser Gründe die sozialdemokratische Fraktion noch Bedenken getragen hätte, sich an einem Unternehmen zu beteiligen, das durch die prinzipielle Abweichung von unserer Auffassung der Arbeiterfrage so wenig Aussichten auf praktische Erfolge bietet.

Für politisch erklärt wurde in Linden bei Hannover ein Gesangsverein, weil er das Lied „Purpurrot als Bundeszeichen“ gesungen hatte. Die Beschwerde des Vereins ist vom Polizeipräsidenten mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß das fragliche Lied sozialdemokratische Tendenz habe und Vereine, die Lieder mit sozialdemokratischer Tendenz singen, bezweckten nach einem Urteile des Kammergerichts eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. Nach dieser Destination gilt als Kriterium der Politik nicht mehr der Inhalt einer bestimmten Thätigkeit,

sondern die Meinung des Handelnden über gewisse Dinge. Der Raucherverein „Qualmüte“ bezweckt danach eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten, wenn er auf die Vereinspreiskasse sozialdemokratische Sprüche oder die Bildnisse von Bebel, Liebknecht usw. malen läßt. Nach diesem Grundsatze erscheint es denn auch ganz logisch, wenn ein Kriegerverein, der zur Wahl eines Regierungskandidaten auffordert, nicht als politisch angesehen wird; ist doch in dieser Handlung keinerlei sozialdemokratische Tendenz.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Freigesprochen von der Anklage der Beleidigung des Kriegesgerichts der 8. Division wurde der Redakteur des Halleischen Volksblattes Genosse Wilh. Swienty. Er hatte im Februar einen Artikel veröffentlicht, in dem das gegen einen Soldaten verhängte Urteil kritisiert worden war und der überdies über die Höhe der Strafe eine Unrichtigkeit einhielt. Interessant bei der Sache ist, daß das Militärgericht in dem Erheben der Beine des bestraften Soldaten den Ausdruck einer höhnischen und ungehörigen Stimmung erblickte. Der Soldat war wegen einer Bagatelle, die als militärische Insubordination angesehen wurde, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Genossen Swienty 1 Monat Gefängnis. Das Gericht kam aber zu einer Freisprechung, da der Artikel in den wesentlichen Punkten richtig war.

Wegen unerlaubter Geldsammlung für die Angehörigen der im Öbtauer Prozeß Verurteilten wurde vom dortigen Schöffengericht abermals ein Genosse, der Tischler Henschel in Großdöbritz, zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurteilt. Nach dem amtschauptmannschaftlichen Strafbefehl sollte S. gar 7 Tage Haft abbüßen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Der Streit um die Rente. Dem Kesselschmied S., beschäftigt in einer Dampfessfabrik Neustadt, war am 19. Mai 1897 ein Stücker Eisen in das rechte Auge geflogen, das infolge dieser Verletzung erblindete und entfernt werden mußte. Die Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft bewilligte dem Verletzten eine Rente von 33 1/2 Prozent, da auf Grund ärztlichen Gutachtens das linke Auge völlig gesund und die volle Sehkraft besitzt. Der Verletzte legte gegen diese Festsetzung der Rente Berufung beim Schiedsgericht ein, die auch Erfolg hatte. Es erhöhte die Rente auf 40 Prozent und motivierte die Erhöhung damit, daß der Verletzte sich erst an die Folgezustände der Verletzung gewöhnen mußte. Im Jahre 1898 setzte aber die Berufsgenossenschaft die Rente auf 25 Prozent herab. Auf Grund der hiergegen wiederum eingelegten Berufung, wurde seitens des Schiedsgerichts die Rente um 5 1/3 Prozent erhöht, da der Verletzte durch den Verlust des rechten Auges dauernd um 1/3 seiner bisherigen Erwerbshätigkeit geschädigt sei. Der gegen die Erhöhung der Rente eingelegte Rekurs wurde seitens des Reichsversicherungsamts verworfen. Weshalb Eindruck solche „Kämpfe um die Rente“ in Arbeiterkreisen hervorrufen, brauchen wir nicht hervorzuheben. Gesinnungsmäßig wird die Unfallversicherungsgesetzgebung dadurch sicherlich nicht.

Die Handelskammer gedenkt auch zu dem von der Reichstagskommission abgeänderten Entwurf eines Fleischschlachtgesetzes Stellung zu nehmen. Ein von der Kommission beschlossener Zusatzantrag zu § 14 will „die anderweite Einfuhr von Fleisch und Fabricaten, außer Schmalz und Speck“ verbieten. Mit Recht wird geltend gemacht, daß eine solche Gesetzesbestimmung Aind- und Schweinefleisch in präferiertem Zustande jeder Art, wie als Cornedbeef, Cornedpot, Dosen- und Fleischextrakt von der Einfuhr ausschließen würde. Zu Gunsten einer Handvoll Agrarier wird dem Volke eine gute, sowie wohlfeile Nahrung entzogen, wie andererseits dem Handel ein schwerer Schaden zugefügt werden wird. Bei weitem schlimmer sind aber noch die handelspolitischen Verwicklungen, die durch Annahme eines derartig gestalteten Gesetzentwurfs entstehen würden. In der Kommission haben die Sozialdemokraten gegen diese Verunstaltung des Fleischschlachtgesetzes gestimmt und damit erneut ihre vollfreundliche Anschauung bekundet. Von den Nationalliberalen, auf die sich unsere Handelskammer immer stützt und deren Mitglieder zu einem großen Teile der nationalliberalen Partei angehören, kann das Gleiche nicht gesagt werden — ein Teil der Herren ging wiederum mit den Agrariern durch dick und dünn.

In einem hiesigen Blatte wird auf den Entscheid eines Amtsgerichts hingewiesen, wonach das Fortbleiben der Schüler von Schulfeiern nicht als Schulverlassen anzusehen ist. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß hiesige Gerichte im gleichen Falle anders entschieden haben und die Urteile auch vom Kammergerichte bestätigt worden sind.

Die Verwaltung unseres städtischen Museums hat der hiesigen Presse folgende Nachricht zugehen lassen: Im Kupferstecher-Kabinett des städtischen Museums ist eine ungewöhnlich interessante Gruppe der verschiedenen Platten-Zustände einer Radierung zur Urstellung gelangt, die einen Begriff von der maßvollen Kunst der reproduzierenden Radierung gibt. In dem Berliner Akademieprofessor Karl Köpping besitzt Deutschland wohl den geistvollsten Ueberreger Rembrandtscher Gemälde in die Kunst der Radieren. Von ihm stammen auch die ausgestellten sechs Platten-Zustände nach dem berühmten Rembrandtschen Connetable de Bourbon. Es ist höchst interessant, in diesen Blättern zu sehen, wie der Künstler arbeitet, wie er erst die Umrisse und die allgemeinen Licht- und Schattengruppen läßt und sicher hinsetzt, dann — nachdem ein Abzug der Platte ihn von der Wirkung jedes Striches überzeugt hat — weiter und weiter ins Detail geht, bis er die prachtvollen Tiefen des Tons und die köstliche Reichheit der Modellierung eines Rembrandtschen Werkes endlich erreicht hat und nun unter den Abzug der fertigen Platte stolz seinen Künstlernamen setzt.

In der Kreisblattpresse wird in ungewöhnlich scharfer Weise Opposition gegen den obligatorischen Kadenschluß gemacht. Diese Agitation geht von der ministeriellen Berliner Korrespondenz aus. Hoffentlich regen sich auch die Handelsangehörigen.

In früheren Nummern ist darauf hingewiesen, daß eine hiesige Fahrrad-Fabrik ihren Arbeitern Räder zum Selbstkostenpreis überlassen, welcher Preis unter Zustimmung der betreffenden Arbeiter teilweise beglichen wurde. Einige Arbeiter hatten später die Firma wegen Rückgabe ihrer Summe verklagt, da nach § 115 der Gewerbeordnung dem Arbeitgeber verboten ist, dem Arbeiter Waren auf Kredit zu verabsorgen. Das Verhalten der Arbeiter ist von uns auf das Schärfste gerügt worden. Wenn auch die Beurteilung der Firma nach dem Buchstaben des Gesetzes zu Recht erfolgt ist, so ist aber damit die gemeine Handlung dieser „Ausharbeiter“ dadurch keineswegs bestraft. Es ist in hohem Grade fraglich, ob eine Beurteilung möglich gewesen wäre, wenn der Arbeitgeber dem Arbeiter das Rad nicht kreditiert, sondern ihm zu Anschaffung desselben ein bares Darlehn gewährt und mit ihm eine Ratenrückzahlung in der Höhe der vorgenommenen Lohnabzüge verabredet hätte.

Aleine Chronik.

Der wegen Beihilfe zu einer Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Amtsrichter Kubekto aus Ratibor ist flüchtig geworden. Seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde hinter Kubekto ein Steckbrief erlassen.

Der Don steigt rapide und erreichte eine seit Jahren nicht dagewesene Höhe. In den unteren Stadtteilen von Rostow stehen die Häuser 3 Meter unter Wasser; viele Dörfer wurden überflutet, eine Anzahl Bauernhäuser vom Strom fortgerissen; auch Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein. Während der letzten Tage hat auch Hagelschlag in weiten Umgebungen den Winter- und Sommerjaaten sehr großen Schaden zugefügt.

Francisque Sarcey ist der Lungenentzündung, an der er vor einigen Tagen erkrankte, in Paris erlegen. Francisque Sarcey, einer der bekanntesten und persönlich beliebtesten Schriftsteller Frankreichs, wurde am 8. Oktober 1828 geboren.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 13. d. M., fand im Bürgerhause, Stephansbrücke, die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Filiale Magdeburg, statt. Der Vortrag mußte unterbleiben, da der Referent verhindert war zu erscheinen. Zur Regelung der Kranken- und Sterbeunterstützung und Festsetzung der Höhe derselben führt der Bevollmächtigte den Kollegen das Statut der Kranken- und Sterbeunterstützung vor Augen. Es entspinnt sich hierüber eine lebhaft Diskussion, worauf das Statut mit seinen 7 Paragraphen fast einstimmig angenommen wurde. Die Bestimmung des Ortes der Auszahlung wird der Ortsverwaltung überlassen. Das Statut wird gedruckt jedem einzelnen Mitgliede durch die Hilfskassierer übermittelt. Neben Verbandsangelegenheiten wird ein Schreiben des Central-Vorstandes aus Berlin vom Bevollmächtigten gelesen betreffs Aufbringung der Mittel zur

Generalversammlung. Es tauchen hier verschiedene Meinungen auf, ein Antrag der dahin geht, der Centralvorstand möge alle Vierteljahre vor dem Stattfinden der Generalversammlung einen Extra-Beitrag von 20 Pfennig erheben und es bei den jetzt bestehenden 10 Pfennig belassen, wurde einstimmig angenommen. Ein zweites Schreiben des Central-Vorstandes betreffs Herausgabe einer Agitationsnummer für Ortsverwaltungen Material hierzu verlangt, fördert wieder die traurigen Verhältnisse der Kutscher zu Tage. Es wird von den Kollegen gewünscht, daß auch Magdeburg mit seinen Kammerlöhnen in der Agitationsnummer nicht fehlen darf. Jeder Kollege muß daher das ihm zur Verfügung stehende Material der Ortsverwaltung zugehen lassen. Für Magdeburg-Mitglieder wurde ein Hilfskassierer gewählt. Ferner wurden den Arbeitern der Ackerischen Fabrik in Neustadt 50 M. bewilligt. Nachdem noch 10 neue Mitglieder dem Verbands beigetreten waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Sonnabend, 20. Mai:

Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Steinernen Tisch“.
 Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Zahlabend in der Herkter Bierhalle.
 Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Neustadt. Im „Weißen Hirsche“ abends 8 Uhr Zahlabend.
 Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Neustadt). Mitgliederversammlung abends 8 Uhr bei Schall, Fabrikstr. 5/6.
 Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neustadt. Zahlabend bei Wolfstämpf, Dittenbergstr. Ecke.
 Arbeiter-Turnverein Hohendodeleben. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Signus.
 Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr Übungsstunde.
 Männer-Turnverein Westerhüsen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weißen Hirsche“.

Gr.-Ottersleben. Verband der Fabrik- und Landarbeiter und Arbeiterinnen. Versammlung abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Fr. Strumpf. Pflicht der Mitglieder ist es, dort zu erscheinen. Gesangsverein „Freundesbund“, Obenstedt. Jeden Sonnabend abend Übung bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Arbeitsnachweis und Auskunftsbureau

Kleine Klosterstraße 15, part., Eing. durch den Saal rechts. Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	16. Mai	17. Mai	18. Mai	19. Mai	20. Mai	Fall	Wuch
Barbubitz	+ 1.20	+ 1.13	+ 1.13	+ 1.13	+ 1.13	0.07	—
Brandeis	+ 2.00	+ 1.80	+ 1.80	+ 1.80	+ 1.80	0.20	—
Melmitz	+ 1.72	+ 1.50	+ 1.50	+ 1.50	+ 1.50	0.22	—
Leitmeritz	+ 1.42	+ 1.22	+ 1.22	+ 1.22	+ 1.22	0.20	—
Auhjitz	+ 1.99	+ 1.76	+ 1.76	+ 1.76	+ 1.76	0.22	—
Dresden	+ 0.82	+ 0.53	+ 0.53	+ 0.53	+ 0.53	0.29	—
Torgau	+ 3.80	+ 3.12	+ 3.12	+ 3.12	+ 3.12	0.18	—
Wittenberg	+ 3.98	+ 3.90	+ 3.90	+ 3.90	+ 3.90	0.08	—
Köhlau	+ 4.18	+ 4.00	+ 4.00	+ 4.00	+ 4.00	0.18	—
Barby	+ 4.68	+ 4.46	+ 4.46	+ 4.46	+ 4.46	0.20	—
Schneebed	+ 4.34	+ 4.15	+ 4.15	+ 4.15	+ 4.15	0.19	—
Magdeburg	+ 3.98	+ 3.75	+ 3.75	+ 3.75	+ 3.75	0.23	—
Langermünde	+ 4.77	+ 4.70	+ 4.70	+ 4.70	+ 4.70	0.07	—
Wittenberge	+ 4.60	+ 4.67	+ 4.67	+ 4.67	+ 4.67	—	0.07
Dömitz, Pegel	+ 5.84	+ 5.78	+ 5.78	+ 5.78	+ 5.78	0.06	—
Lauenburg	+ 3.66	+ 3.82	+ 3.82	+ 3.82	+ 3.82	—	0.16

Masting & Co.,

Grösstes und billigstes Magdeburger Schuhlager

I. Verkaufslokal: Großer Gcladen Johannisbergstraße 1, Ecke Hartstraße, gegenüber der Rathauskolonnade, neben Herrn Reinhold Proke, dicht am Alten Markt.

II. Geschäft: Großer Gcladen Jakobstraße 46, Ecke große Marktstraße.

Man kauft bei uns:

Braune u. gelbe, echt Ziegenleder-Herren-Halbschuhe

aus bestem Oberleder, mit kräftigen Sohlen, elegant und dauerhaft gearbeitet, das Paar zu 5,30 und 6,25 M.

Herren-Segeltuch-Schnürschuhe, elegant und dauerhaft gearbeitet,
das Paar zu 2,75 und 3,25 M.

Herren-Zugstiefel, stark und solid gearbeitet, Lederkappe und Lederbrandsohle, das Paar zu 4,90 M.

Alle übrigen Sorten Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder im Verhältnis ebenso billig!

Größte Auswahl in hochfeiner gediegener Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder.

Die sehr grossen Lagerbestände ermöglichen es, für jeden Fuss, mag derselbe gross oder klein, schmal oder breit sein, Passendes auswählen zu können. Wir bitten um Befichtigung unserer Schaufenster. In denselben sind ungefähr 500 verschiedene Sorten Schuhe u. Stiefel ausgestellt!

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Auf Abzahlung!

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
Kinderwagen

Herren- u. Kinder-Garderobe
 fertig und nach Maß.

schwarze und farbige Kleiderstoffe

sämtl. Mannfacturwaren.

Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststrasse 36, I.

Zwei Ausnahmetage!!

Um meiner werten Kundschaft etwas außergewöhnlich Preiswertes zu bieten, verkaufe ich schwarze à jour-Kragen, anschließende Capes für Frauen, Jackett-Kostüme, Tailleurkleider in Wolle und Wascstoff (auch für Kinder), Blusen, Blusenhemden zu außergewöhnlichen Preisen. Es sind dieses nur letzte Neuheiten, die ich erst gestern in Berlin zu enorm billigen Preisen gekauft. Ich gebe diese wirklich schönen Sachen mit ganz geringem Nutzen ab. Gehen Sie anderweitig kaufen, lohnt es, daß Sie von dieser Offerte Notiz nehmen.

Samuel Gross Wwe.

Rothes Schloß

Magdeburg.

Dessau.

Wer verreisen

oder spazieren gehen will, dem empfehle Touristen- und Handtaschen, Handkoffer, Reise- (Plaid-)Kissen, Reiseflaschen und Trinkbecher, Schirme und Stöcke, Taschen-Feuerzeuge, Zigarettenlöcher, Zahnbürsten, Kämme und Bürsten, Glace- und Stoff-Handschuhe, Wäsche, Sonnenbrillen, Sommerhemden, Hosenträger, Taschenmesser, Scheren, Uhrketten usw.

Auf eine volle Mark gebe 5 Prozent Rabatt in bar.

Rud. Brüning, Budaun, schrägüber der Kirche.

Herren-Strohüte Knabenhüte

30, 40, 50, 60, 75, 85, 90 Pf., 1 Mk.
1¹/₄, 1¹/₂, 1³/₄, 2¹/₄, 2¹/₂, 3, 3¹/₂, 4, 5, 6 Mk.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a.

B. B. B.

Beste und Billigste
Bezugsquelle

fertiger Garderoben
aller Art
für Herren und Knaben

Allergrösste Wahl

Julius Lange

nur:
Breiteweg 147
Ecke Georgenplatz.

des Selters Stanisl. Dabrowski. Hand,
S. des Hautboisten Hermann Desfler.
Hermann, S. des Schmieds Wih. Gimm-
haedt. Lotte, T. des pers. Lokomotivführ.
Budo. Reinede.
Eheschließungen: Arbeiter Joh.
Ludwig in Sudenburg mit Wilhelmine
Weische hier. Maurer- u. Zimmermeister
Theodor Jacobs mit Anna Noske hier.
Fleischer und Handelsmann Louis Kasten
mit Elisabeth Schode hier. Schneidermstr.
Otto Göhre hier mit Marie Käthe in
Ostervied. Maler Adolf Bolckmar mit
Auguste Schröder hier. Oberkellner Herm.
Müller mit Martha Schlag hier.
Todesfälle: Wilhelmine, geb. Müller,
Chefrau des Arbeiters Wilhelm Kars,
49 J. 6 M. 22 T. Frieda, T. des Schuh-
manns Robert Fuls, 2 T. Karl Heine,
ehem. Steinsehermeister, 80 J. 3 M. 23 T.
Juliane, geb. Rohwinkel, Witwe des Arb.
Louis Janetz, 78 J. 2 M. 4 T.
Sudenburg, 17. Mai.
Eheschließungen: Schlosser und
Blechschnied Theod. Bielefeld mit Auguste
Krenzin hier. Arb. Karl Dragoz mit Anna
Hauser hier.
Geburten: Gustav, S. des Arbeiters
Gustav Kummer. Albert, S. des Arbeiters
Ignatius Michallt.
Todesfälle: Adele Müller, ver-
ehelicht, 71 J. 1 M. 23 T. Walter, un-
ehelicht, 5 M. 16 T. Theod. Dext, Arb.,
54 J. 12 T. Friedr. Mühlemann, Schlossf.,
50 J. 7 M. 1 T. Anton Rogeler, Fleischf.,
59 J. 8 J. Paul, S. des Bahnarbeiters
Karl Röhre, 3 J. 1 M. 20 T. Frieda,
T. des Gelbgiebers Paul Renck, 1 J.
5 M. 4 T. Franz, unehel., 1 M. 9 T.
Vom 18. Mai.
Aufgebote: Maler Friedrich Wilhelm
August Block mit Witwe Bertram, Auguste
Karoline Elise, geb. Kögener, hier.
Geburten: Wilhelm, S. des Hilfs-
weichenstellers Wilhelm Abelmann. Otto,
S. des Arbeiters Otto Degner. Helene,
T. des Maurers Wilhelm Kinger. Wilhelm,
S. des Arbeiters Michael Günther. Willy,
S. des Schlossers Ernst Figner.
Todesfälle: Emmy, T. des Drehers
Gustav Gottard, 1 J. 7 M. 29 T. Klara,
T. des Arbeiters Karl Model, 6 M. 18 T.
Emma, T. des Arbeiters Christian Progg-
mann, 1 J. 11 T. Robert, S. des
Schmelzereimeisters Johann Theiß, 1 J.
26 T. Franz Ursin, ehem. Bäckermeister,
74 J. 10 M. 5 T. Gertrud, T. des
Arbeiters Theodor Olfshornsky, 4 M. 14 T.
Vudlan, 17. Mai.
Geburten: Luise, T. Tischlers Otto
Rechner. Walter, S. des Schlossers Her-
mann Telle. Martha, T. des Tischlers
Albert Köhler.
Todesfälle: Walter, S. des Form-
Karl Hedderich, 3 M. 11 T. Emma, geb.
Bielert, Ehefrau des Schuhmachermeisters
August Friede, 50 J. 9 M. 4 T. Elisa-
beth, geb. Badenmacher, Witwe des Zimmer-
manns Christoph Gade, 81 J. 2 M. 8 T.
Vom 18. Mai.
Aufgebote: Krahnführer Georg Ad.
Gerdt v. h. m. Emma Luise Rosa Warch
in Dödenborn.
Eheschließungen: Montage-Fusp.
Fris Hans Andr. Gottburgsen mit Bertha
Lina Ehrhardt. Kaufm. Max Karl Jaeger.
Schneemann mit Minna Agnes Eva
Erniß hier.
Geburten: Helene, T. des Lehrers
Rich. Maag. Franziska Pauline, unehel.
Todesfall: Elisabeth, T. des Drehers
Wih. Schintler, 10 M. 7 T.
Neustadt, 17. Mai.
Eheschließungen: Berth. Deamt.
Emil Bahn mit Emma Giesede. Straßen-
bahnführer Hermann Jacobs mit Emma
Redding.
Geburten: Walter, S. des Ruffschers
Franz Stolpmann. Charlotte, T. des
Hilfs Telegraphisten Karl Budau. Erich,
S. des Bäckers Hermann Albrecht. Elsa-
beth Luise Bertha, unehel.
Todesfall: Walter, S. des Mechanik.
Kud. Drimann, 1 M. 20 T.
Vom 18. Mai.
Geburten: Hedwig, T. des Bäckers
Wih. Heße. Willy, S. des Arb. Herm.
Kellermann. Klara Minna, unehel. Erich,
S. des Schneiders Friedrich Köhl. Bruno,
S. des Lokomotivheizers Paul Lust.
Todesfall: Charlotte, T. des Sekret.
bei der lgl. Steuer-Direktion Paul Roack,
10 M. 23 T.
Salbte, 1. bis 15. Mai.
Aufgebote: Maurer Hermann Stof-
meister mit Pauline Bahn in Salbte. Arb.
Karl Behjede mit Bertha Körtge in Salbte.
Geschäftsinhaber Herm. Hamert in Ferners-
leben mit Emma Kunst in Salbte.
Eheschließungen: Hofrath Friedr.
Trensch in Fernersleben mit Marie Köhler
in Grob-Dittersleben. Malergehilfe Gust.
Nebur mit Ernestine Kiffel in Ferners-
leben. Dreher Georg Jodeit mit Agnes
Küfel in Fernersleben.
Geburten: Ida Anna Elisabeth, T.
des Arbeiters Karl Lehmann in Ferners-
leben. Gustav August, S. des Tischlers
Gustav Hoppe in Fernersleben. Otto
Walter, S. des Arbeiters Franz Paul in
Fernersleben. Martha Anna Marie, T.
des Arbeiters Chriß. Schannor in Ferners-
leben. Anna Martha, T. des Schlossers
Karl Prüfer in Fernersleben. Minna
Margarete, T. des Drehers August Thiele
in Fernersleben. Fris Richard Karl,
unehel., in Fernersleben. Loui Frieda
Alma, T. des Schlossers Heinrich Köhler
in Fernersleben. Andreas Christian Adoff,
S. des Arbeiters Andreas Pien in Salbte.
Lucie Marie, T. des Arbeiters Wilhelm
Virtel in Salbte. Antonie, T. des Maur.
Franz Daniel in Salbte.
Todesfälle: Margarete, T. des Ar-
beiters Otto Paul in Fernersleben, 2 M.
26 T. Martha, T. des Arbeiters Wih.
Dyle in Salbte, 8 J. 1 M. 20 T.

Kinderwagen
Sportwagen
Reisekörbe
Waschküpen
empf. in gr. Auswahl
Max Schumann
Postpoststr. Nr. 46, neben dem
National-Festsaal. 1531
Jeden Sonnabend und Sonntag:
**Warme
Knoblauchwurst und
Pökelfleisch**
sowie alle Sorten Wurst- u. Fleischwaren
H. Rothenfelder Margarine
empfiehlt 1114
E. Glaser, Simmermannstr. 10.



Standesamt.
Magdeburg, 17. Mai.
Aufgebote: Messerschmiedemstr. Gust.
Stewin in Berlin mit Ida Ahrendt hier.
Succateur Max Balkau in Stendal mit
Eina Schwäblein hier. Comptoirist Herm.
Kanzl in Neustadt mit Margarete Schön-
feldt hier. Feuerwehmann Hermann
Schröder mit Emma Hundhold hier.
Eheschließungen: Fabrikshilf
Heinrich Niemann mit Marie Schirmer h.
Sergt. im Pionier-Bat. Nr. 4 Friedrich
Adide mit Minna Frischge hier. Arbeiter
Karl Schönfeld mit Magdalena Strala h.
Arbeiter Fris Uhlmann mit Lydia Hankel-
gen. Blume hier.
Geburten: Emma, T. des Kaufm.
Otto Schmuths. Karl, S. des Arbeiters
Karl Krone. Ilse, T. des Veri-Beamten
Karl Rieger. Berner, S. des Kaufmanns
Felix Gewig. Fris, S. des Stellmachers
Alwin Magdons. Frieda, T. des Sattl.

Alwin Cillag. Günther, S. des Kaufmanns
Joh. Kriege. Erna, T. des verstorb. Arb.
Karl Ehemant. Erich, S. des Maurers
Otto Palm. Werner, S. des Comptoiristen
Aug. Niehtling. Erich, S. des Schmieds
Wilhelm Grashoff.
Todesfälle: Walter, S. des Bäckers
Gustav Höhne, 21 T. Wilhelmine geb.
Pankrath, Ehefrau des Krankenpfleg. Wih.
Siererbe, 36 J. 1 M. 16 T. Friederike
geb. Hochbaum, Witwe des Tischler Heim.
Godehardt, 71 J. 10 M. 17 T. Frieda,
unehel., 1 J. 6 M. 8 T. Gertrud Graders,
unberehel., 16 J. 7 M. 13 T. Marie, T.
des Schuhmachermeisters Wilhelm Pflug,
1 J. 2 M. 28 T. Margarete, T. des
Restaur. Albert Müller, 4 M. 3 T.
Vom 18. Mai.
Aufgebote: Fabrikshilf Heinrich
Grede mit Helene Grube hier. Schuh-
machermeister Adalbert Szalajda mit Ww.
Luise Bethge geb. Köp hier. Lokomotiv-
heizer Max Hugo Karl Erbstöber hier mit

Anna Johanne Luise Meyer in Ballenstedt.
Schmied Hans Ad. Saalmann mit Minna
Wilhelmine Runge in Uthleben. Landwirt
Wilhelm Ernst Baum mit Witwe Emma
Pauline Luise Weigel geb. Reindel in
Ostervied. Diener Karl Wilhelm Hellmann
hier mit Auguste Sophie Dorothee Jesner
in Wolmirsleben. Dachdecker Karl Robert
Christ. Behnert mit Rathilde Marie Alwine
Heisterfeldt in Wesslingen. Steinj. Herm.
Bruno Weiske in Fischeila mit Emma
Marie Trog in Gölta a. E. Vertmüller
Johannes Heinrich Friedrich Jürgen Müller
mit Auguste Ursidine Anna Wobfeld in
Hamburg.
Geburten: Katha, T. des Ruffsch.
Theodor Gele. Katharine, T. des Veri-
Beamten Herm. Lindau. Ottilie, T. des
Bargierherrn Otto Röhning. Kurt, S. d.
Lageristen August König. Charlotte, T.
des Schlossers Paul Matthias. Elka, T.
des Kellers Wilhelms Bethge. Lena, T.
des Tischlers Otto Lange. Margarete, T.

Reinhold Protze

aufsicht:

Hochfeine fettrückige neue Matjes-Heringe à Stück 10 Pfg.
 Feine Stornoway-Matjes-Heringe à Stück 7 Pfg.
 Neue Malta-Kartoffeln à Pfd. 13 und 18 Pfg.

Gleichzeitig teile meiner werten Kundschaft mit, daß mein Geschäft am 3. Feiertag wegen
 baulicher Veränderungen geschlossen bleibt. 1560

Reinhold Protze.

Groß-Ottersleben.
Friedrich Herrmann, Frankenstraße 71.
 Empfehle meine guten und dauerhaftesten
Schuhwaren aller Art
 zu den billigsten Preisen.
 Reparaturen werden sauber und preiswert angefertigt.

H. Möller, Uhrmacher
 Magdeburg-Buckau, Feldstr. 55
 empfiehlt sein großes Lager
Goldwaren und Musikwerke
 in nur guter Ware.
Rathenower Brillen.
 Gute Reparatur-Verfähi.

Sohl- u. Oberleder-Ausschnitt
 Schuh- und Pantinenmacher-Artikel
Sattlerleder und Pantinenhölzer
 liefern zu billigen Preisen
Lange & Ostwald
 Alte Markt 21, Eing. Buttergasse; Wä. Ecke Döwensiedler- u. Jannermannstr.

Auguste Anderfuhr
 Buckau, Schönebiederstraße 41.
 Außer einer großen Auswahl in
Haus- und Küchengeräten, emaillierten Geschirren
 habe mein Lager in
 Spazierstöcken, Portemonnais, Cigarrenstücken, Halsketten, Broschen usw.
 bestens assortiert.

Leder-Ausschnitt
 in großer Anzahl
 Anfertigung aller Schäfte und Reparaturen
 zu realen und billigen Preisen empfiehlt
H. Blancke, Magdeburg-Neuhadt, Leopoldstr. 7/8.

Kur- u. Badeanstalt
 Magdeburg-Buckau.
 Wir bitten unsere Mitglieder, die ausgegebenen Frei-
 karten bis zum 1. Juni d. J. gebrauchen zu wollen, da die
 Gültigkeit mit dem 1. Juni erlischt. Während der drei
 Festtage ist die Anstalt geschlossen.
 Der Vorstand. Bernhard Benzen. A. Söler.

Scharfauerstraße 63 Burg Scharfauerstraße 63
Zur goldenen „110“
 Jah. August Diederich
 Gute dauerhafte Arbeitshosen, Hosen, Hühnerhosen 1.50, 2, 3 M. an
 Prima Hamburger Arbeitshosen in allen Größen 3.50, 4, 5 M. an
 Gute blaue Arbeiter-Hosen 2.50, 3 M. an.

Groß-Ottersleben.
 Am Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingst-Feiertag)
 feiert der Gesangsverein Gleichheit, Klein-Ottersleben
 im Strumpfschen Saale
Sommer-Fest.
 Anfangs um 7 Uhr ab: Theater, nachher: Konzertaufführ.
 Günstig durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
 Eintritt frei.

Kleiner Stadtmarsch 2b.
Restauration zur Deutschen Flotte Inhaber:
 Gust. Böhme
 empfiehlt den Lesern der Volksstimme sein Lokal.
 Um 11 Uhr wird aufgemacht,
 Da giebt's schon Kaffee und Bier,
 Man sieht da sämtliche Zeitungen nach,
 Sogar das Verikon findet man hier.
 Eine gute Zauerische auch Bistelfleisch,
 Weißen Korn und Gräber Bier
 Getrunken wird alles stets vom Eis
 Auch gute Musik giebt's hier.

L. Magdeburger Musik-Verein „Einigkeit“
 Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingst-Feiertag)
 im großen Saale des Dreifaltigkeitsbundes, Gr. Storchstraße 7
Konzert mit darauffolgendem Tanz.
 Für Unterhaltung während der Kaffeepause ist bestens georgt.
 Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Das Komitee.

Seemann's Gesellschaftsgarten.
 Am 1. Pfingst-Feiertag:
 des Alten Neuhädtler Arbeiter-
 Klub „Einigkeit“
 und des Musikvereins Concordia.
Großes Sommerfest
 Das Fest besteht aus Konzert und athletischen Aufführungen. Für sonstige
 Unterhaltung verschiedener Art wird bestens Sorge getragen. Gäste herzlich will-
 kommen. Anfang: Nachmittags 3 Uhr. Der Vorstand.

Der Gesangsverein Gr.-Ottersleben
 veranstaltet am 1. Pfingst-Feiertage im Lokale des Herrn Ritter (zum
 Stern) ein
Vergnügen
 bestehend aus Garten-Konzert (beginnend morgens 6 Uhr), Nachmittags von
 3 Uhr ab: Instrumental- und Gesangs-Konzert, abends 8 Uhr: Theater.
 Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Germerleben. Gasthof zum goldenen Engel.
 Am 2. u. 3. Pfingst-Feiertag: **Oeffentlicher Tanz.**
 Eintritt frei. Witwe Lausch.

Cirkus-
Sommer-Theater.
 Täglich 8 Uhr:
Vorstellung.
Max Walden
 und des neue Ensemble
Zimmer Nr. 13.
 Dauerkarten erhält man gratis
 in den meisten Cigarren-Geschäften.

Hofjäger-Burg.
 Am 1., 2. u. 3. Pfingst-Feiertag
 von 6 Uhr früh und nachmittags von
 1 1/2 Uhr an
Gr. Garten-Konzert
 sowie
Kinderbelustigungen
 aller Art.
 Am 2. u. 3. Feiertag, nachm. 3 1/2 Uhr
Tanz
 2 Kapellen 2 Kapellen.
 Hierzu ladet freundlich ein
 1561 **Herm. Lorenz.**

Walhalla-Theater.
 Jeden Abend:
Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.
Junge
Genarien-Weibchen
 heute frühmorgens geg. bezahlte
 a 200 St. 1475
J. Tischler, Amster. 21.

Ueberfahrt
Neustadt-Herrenkrug.
 Am 1. und 2. Pfingst-Feiertag wird der
 Fährbetrieb ohne Unterbrechung von
 morgens 5 bis abends 10 Uhr auf-
 recht erhalten. Für schnelle und sichere
 Ueberfahrt ist Sorge getragen.
 419 **Wilhelm Goedecke.**
Lüders Rasier-Salon
 Grünemannstraße 17. Saubere Bedienung
 Fahrräder billig zu verkaufen
 Michaelstraße 51, im Laden.

Burg.
 Allen Freunden und Partei-
 genossen zur Nachricht, daß ich auf
 dem Schützenfeste mit meiner
Schautafel
 aufwesend bin. 1557
Wilh. Salitzky
 „Grüne Linde“.
 Empfehle täglich frisch:
Nehhälfe
Nehbrüste
Nehblätter 1553
 in großer Auswahl sehr preiswert.
E. Wieprecht, Breitenweg 56.

Für Händler!
Bratheringe 1, **Waldose** 2,40
 Bismarckheringe } 8-Pfd.-Dose
 Del. Kollinops } 1.60 - 2 M.
 Hering in Gelse }
 Ruff. Kron. Fah 1.20 M. - 1.40 M.
 Sardinen! Fah 1.20 M. - 1.40 M.
 Kräuter-Anchovis, Fah 80 Pf.
 Prima-Malbrücken, Dose 3.20 M.
 Große Neunaugen, Schockjah 8 M.
 ff. Delfardinen, Dose 40 Pf. - 1.80 M.
 Bräslinge (Salz-Anchovis),
 Sonne 16 M., Centner 7 M.
 Flensburger Spicaal in allen Größen
 zu Original-Preisen.
 Prima Vollbäckinge, Dose ca. 50
 Stück Inhalt, 1.50 M.
 extra ausgesuchte Meisen-
 Lauchheringe, 100 Stück 10 1/2 M.
 Hamburger Rauchbörich, Dose ca. 40
 Pf. m. ca. 50 - 70 Fischen, Tagesbr.
 Kaffeebohnen, Feigen usw. billigst.
 Heute wieder eintreffend:
Waggon: Fischwaren!
Markworth & Co.
 Spezial-Verjandt-Haus 1555
 Tischerbrücke 23.

G. Brüggemann
 Fürstentstraße 18.
 Kinderwagen bill. z. verk. Tischlerkrugstr. 28.
Krankenkasse „Hülfe“
 zu Berlin. Aufnahme für beliebige Ge-
 schlecht und jeglichen Beruf. Das Kranken-
 geld wird von 1-5 Mark pro Tag 20
 bezw. 26 Wochen gezahlt. 414
Landgraf, Rechtskons., Tischlerkrugstr. 27
 * Unständiges Mädchen für Nachmittag
 gesucht Martinstraße 13, Köppe.
 A. Schiffr. n. v., 2.50, gr. St. Tischstr. 11/12, II. r.
 Fremdbüches Logis Grünstr. 14a, 2 Tr. 1305
Frdl. Logis Tischlerkrugstraße 22,
 vorn, 1 Treppe. *

Am 17. d. Mts. starb nach sehr
 langem Leiden unsere liebe Mutter,
 Groß- und Schwiegermutter, Frau
 Juliane Janetz geb. Böhwinkel
 im 79. Lebensjahre. Um hilfes
 leisten bitten im Namen der Hinter-
 bliebenen Gustav David u. Fran.
 Die Beerdigung findet am ersten
 Feiertag, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom
 Bestattungshaus aus statt. 410

England und Transvaal.

Gold! Kostbar stummend rotes Gold!
So viel hievon macht schwarz weiß,
häßlich schön,
Schlecht gut, alt jung, feig tapfer,
niedrig edel.
Verdammte Erde,
Gemeine Gure da der Menschen, die
Den Zwist ausgehauert in der
Völker Schwarm.
Shakespeare.

Wp. In Südafrika ist es wörtlich wahr geworden das Dichtermotiv — Gold ist es hier, das den „Zwist ausschleudert in der Völker Schwarm“ und jetzt stehen wir abermals vor einem Konflikt zwischen England und Transvaal, der Goldfrage wegen. Die niederländischen Bauern waren der Welt absolut gleichgültig, so lange sie in den weiten Gefilden mit ihren Heerden herumzogen, Pfalmen sangen und sich mit den Buschmännern herumschlugen. Da wurden die Goldminen entdeckt, Transvaal wurde zum bedeutendsten Fundorte der „verharmten Erde“ und vorbei war es mit den biblisch patriarchalischen Zuständen. Auf dem „Kaffernmarkt“ — dem Winkel der Londoner Börse, wo mit Aktien der Goldminen gehandelt wird — steht die Burenrepublik im Mittelpunkt des Interesses.

Ein Schwarm von Abenteurern aus allen Ländern ergoß sich nach den Minenbezirken, und Herr Rhodes, der „Napoleon Südafrikas“, suchte auf alle mögliche Weise sich in die inneren Zustände einzumischen, um seine und seiner Sippe Interessen wahrnehmen zu können. Vor drei Jahren erfolgte daher auf Veranlassung des Rhodes der Diebeszug Jamesons, der zurückgeschlagen wurde. Der deutsche Kaiser schickte ein Glückwunschtelegramm und der „alldeutsche Verband“ entdeckte, daß sein Herz auch für die „Niederdeutschen Brüder“ schlägt. Seither ist wieder manches anders geworden; Deutschland hat ein Abkommen mit England geschlossen, über dessen Inhalt man immer noch nichts Sicheres weiß, aber dessen Ziel kein anderes sein kann, als England unbedingt freie Hand zu lassen. Jedenfalls ist die Sympathie für Dhm Krüger, den bibeltesten Burenpräsidenten, und seine Landsleute schnell verraucht, andererseits schwebt eine Verhandlung zwischen England und Portugal, wonach die Delagoabai — der einzige nicht englische Hafen, von dem aus die Verbindung mit der Burenrepublik mit der Welt möglich ist — in englische Hände fallen soll, was den Engländern die Macht gebe, durch Unterbindung des Verkehrs der Republik jeden Augenblick die Kehle zuzuschneiden.

Aber Herrn Rhodes und Genossen ging die Sache zu langsam und so brachte denn sein Freund und Beschützer, der englische Kolonialminister Chamberlain, im Parlamente eine Forderung für Kasernenbauten in Südafrika ein und Herr Balfour, der Schatzkanzler und ehemalige Vimetallist, gab ziemlich offen zu, daß es auf die „Wahrung der englischen Interessen“ im Goldlande Transvaal abgesehen sei. Daß die Buren England den Krieg erklären, glaubt natürlich kein Mensch, aber das Parlament bewilligte alles mit großer Mehrheit, die Kasernen werden gebaut und die Truppen sind bereits unterwegs nach Süd-Afrika. In diesen Tagen hat denn auch der englische Oberkommissar für Südafrika sich kurzer Hand in die inneren Angelegenheiten der Republik eingemischt, indem er forderte, das Dynamit-Monopol soll aufgehoben werden. Transvaal ist nämlich insofern von England abhängig, als seine Beziehungen zum Auslande laut Vertrag der englischen Kontrolle unterliegen, und die Diplomaten bringen es fertig zu behaupten, es sei ein Verstoß gegen diesen Vertrag, wenn die Buren die ausländischen Besitzer der Goldminen mit einer hohen, indirekten Steuer belegen, indem sie ihnen verbieten, das zum Betriebe nötige Dynamit vom Auslande zu beziehen.

Der Vorwand ist absurd, aber das hilft den Buren herzlich wenig. Sie waren so naiv, auf die Freundschaftsver Versicherungen der „deutschen Vettern“ zu bauen und stehen jetzt hilflos der englischen Macht gegenüber: sie werden also in dieser Frage klein beigeben müssen und damit ist es um ihre Zukunft geschehen — in wenigen Jahren schon wird die Unabhängigkeit der Burenrepublik eine historische Erinnerung sein, und zwar wird diese Unabhängigkeit nicht durch einen räuberischen Ueberfall eines Jameson verloren gehen, sondern infolge des „kulturellen Vordringens der großen britischen Nation“. Und das alles, weil im Lande der unglücklichen Buren Gold gefunden wurde, wodurch es in das Getriebe der kapitalistischen Welt hinein kam.

Soziale Bewegung.

Inland.

Die Gunst des Arbeitsmarktes hält an. Die meisten Industrien sind so gut beschäftigt, daß die Arbeiter in Lohnbewegungen eingetreten sind, soviel sich bis jetzt sehen läßt, mit Erfolg. Von 56 Arbeitsnachweiser, deren Berichte an die Berliner Monatschrift, Der Arbeitsmarkt, eingegangen waren, weisen im Vergleich zum nämlichen Monat des Vorjahres 31 eine Abnahme und 25 eine Zunahme des Andranges auf. Abnahme: Posen, Frankfurt a. D., Berlin, Danabrück, Bielefeld, Münster, Dortmund, Hörde, Essen, Elberfeld, Düsseldorf, Maaßen, W.-Glabbach, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Gießen, Darmstadt, Worms, Heidelberg, Mülheim, Mannheim, Konstanz, Stuttgart, Göppingen, Heilbronn, Ulm, Nürnberg, München (Graz und Bern). Zunahme: Breslau, Kiel, Hamburg, Quedlinburg, Erfurt, Gera, Hannover, Köln, Kaiserslautern, Straßburg, Lahr, Freiburg, Vörrach, Karls-

ruhe, Offenburg, Pforzheim, Rannstatt, Ludwigsburg, Eßlingen, Neutlingen, Schw. Hall, Würzburg, Fürth, Augsburg. (Brünn, Winterthur.) Die Berichte zeigen im Durchschnitt einen ständigen Mangel an Arbeitskräften. Es kamen auf 100 offene Stellen nur 95,5 Arbeitsuchende (gegen 108,6 im gleichen Monat des Vorjahres). Und trotzdem im allgemeinen die geringen Löhne!

Die in Kottbus abgehaltene 34. Delegiertenversammlung des Centralvereins deutscher Wollwaren-Fabrikanten hat u. a. auch folgenden Beschluß gefaßt: In Zukunft soll bei Ausbruch eines Streiks in einer Stadt der betreffende Fabrikantenverein sofort die anderen Fabrikantenvereine, die Mitglieder des Centralvereins deutscher Wollwaren-Fabrikanten sind, davon verständigen. Desgleichen soll von dem Ausbruch eines Streiks auch der Vorsitzende des Centralvereins unterrichtet werden, welcher seinerseits die einzelnen Vereine von dem Ausbruche eines Streiks in Kenntnis zu setzen hat.

In der Eisengießerei Ruhn in Stuttgart hat bisher kein Arbeiter bei Strafe sofortiger Entlassung sich unterstellen dürfen, eine eigene Meinung zu betätigen oder gar der Organisation sich anzuschließen. Als aber dieser Tage den Formern der Filiale Zuffenhausen zugemutet wurde, Arbeit für eine Heilbronner Firma, deren Arbeiter im Ausstand sind, zu machen, weigerten sich 20 Arbeiter. Dazu kam, daß in letzter Zeit die Verhältnisse der Arbeiter im Stuttgarter Hauptgeschäft sich fortgesetzt verschlechterten, was zur Folge hatte, daß endlich einmal der Geist der Zusammengehörigkeit unter den Arbeitern sich regte. Sie wurden zu einer Versammlung eingeladen. Als Herr Ruhn davon erfuhr, antwortete er mit einem öffentlichen Anschlag, in dem es heißt:

Ich warne meine Arbeiter vor der Teilnahme an solchen Streiks, die ich wie seither nicht dulde und die nur üble Folgen haben können.

Trotzdem erschienen 250 Arbeiter. Was Herr Ruhn nun mit ihnen anfangt, bleibt abzuwarten. Seine Vermutungen kann man sich aber machen, wenn man folgende Anzeige liest, die im Stuttgarter Neuen Tageblatt erschien:

Eisengießerei Zuffenhausen.
Nachstehend verzeichnete Leute haben am 3. d. Mts. den Gehorsam verweigert, sind kontraktbrüchig geworden und werden insolgebeßsen ohne Kündigung entlassen.

(Folgen in Fettdruck die Vor- und Zunamen, Geburtstag, -Jahr und -Ort der 20 Formern, wie wir sie gestern unter dem Titel „Die wahren Terroristen“ mitgeteilt haben.)

Der jährliche Verdienst dieser Leute betrug von 800 bis 1700 Mark, und gemessen meine Leute außerdem noch eine Reihe von Wohlfahrtsleistungen. Den Betrieb setze ich mit den übrigen 36 Mann fort und suche nun tüchtige solide Leute, die das Formen erlernen wollen. Zum Schutze Arbeitswilliger vor Verleumdungen habe ich geeignete Vorichtsmaßregeln getroffen.

G. Ruhn,
Maschinen- und Kesselfabrik, Eisen- und Gießereibetrieb,
Stuttgart-Berg.

Wer bestreitet noch, daß ein Zuchtstrafgesetz gegen solche Willkür notwendig ist? Herr Ruhn ist Vorsitzender des württembergischen Verbandes der Metall-Industriellen.

Ausland.

Aus Belgien geht dem Vorwärts folgender Bericht zu: Am Sonntag versammelten sich die Delegierten der Bergarbeiter der vier Becken in Charleroi. Die allgemeine Lage wurde wie folgt dargestellt: Im Lütticher Becken wird die Arbeit langsam wieder aufgenommen, da die Arbeitgeber eine Lohnerhöhung von 5 Prozent gewähren und weitere 5 Prozent Zulage am 28. Mai versprechen. Im Becken von Borinage breitet sich der Ausstand aus. Dagegen ist im Centrum und in Charleroi der Ausstand im Erlöschen. Das Komitee der Nationalen Vereinigung der Bergleute hat in Charleroi folgenden Beschluß gefaßt: 1. Der allgemeine Streik wird aufgehoben. 2. Wird von den Arbeitgebern das Versprechen nicht gehalten und keine Lohnerhöhung gewährt, dann treten die Arbeiter sofort wieder in den Streik ein. Die dem Beschluß haben sich die Arbeiter gefügt, nur im Borinage, wo die niedrigsten Löhne gezahlt werden, dauert der Ausstand fort.

Der Gärtnerkonflikt in Kopenhagen wird nun durch Schiedsgericht entschieden werden. Die Gesellen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Auf der Jahresversammlung des Amsterdamer Diamant-Arbeiter-Bundes ist der sehr wichtige Beschluß gefaßt worden, Versuche zu machen zur Einführung des Achtstundentages. Im Jahre 1895 gelang es dem Vereine die Arbeitszeit von zwölf auf zehn Stunden herabzusetzen und es hat sich herausgestellt, daß dies der Produktivität keinerlei Abbruch gethan hat. Es ist ziemlich sicher, daß auch der Kampf für den Achtstundentag gelingen wird.

Dritter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Frankfurt a. M., 12. Mai.

(Nachmittags-Sitzung.)

Die Diskussion wird über den Punkt Arbeitersekretariate fortgesetzt.

Frau Ziegler-Hamburg spricht sich ganz im Sinne des Referenten Segitz aus. Sie hält insbesondere die Materie für ländliche Arbeiter für notwendig.

Legien: Es müsse dahin kommen, daß die Gewerkschaften bestimmte Beiträge leisten für die Erhaltung der Sekretariate, damit diese nicht auf freiwillige Beiträge angewiesen sind. Es müsse noch dahin kommen, daß die Auskunftsverteilung nur an organisierte Arbeiter erfolgt. Die erste Grundlage zu solchen Instituten muß an den betreffenden Orten selbst entstehen. Erst wenn es sich zeigt, daß die Arbeiter nicht alle Mittel dafür selbst aufbringen können, kann die General-

kommission eingreifen. In diesem Sinn ist der Antrag der Bergarbeiter nur annehmbar.

Segitz-Düsseldorf erhebt Widerspruch gegen die Errichtung von Arbeitersekretariaten mit Unterstützung der Generalkommission. Bringmann-Hamburg: Trotz der Stützpunkte Königsberg, Posen, Danzig und Obereschlesien sei man da nicht weiter gekommen. Er warne vor überlober Fortsetzung dieser Politik und bitte den Antrag der Bergarbeiter abzulehnen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Segitz im Schlußwort: Den Antrag der Bergarbeiter bitte er in Regiens Sinn umzuändern. Dagegen könne er Regien nicht bestimmen, wenn nur an organisierte Arbeiter Auskunft erteilt werden soll. Gerade die Auskunftsverteilung an nichtorganisierte Arbeiter sei ein gutes Mittel, sie zur Organisation heranzuziehen.

Die Resolution Segitz wird mit dem Antrag der Bergarbeiter in der Fassung Regiens vereinigt und mit großer Mehrheit angenommen.

Fenjen-Kopenhagen begrüßt den Kongreß namens der dänischen Gewerkschaft. Dänemark, das kleine Land, schulde den deutschen Denkern und Arbeitern Dank, da sie zur Emanzipation der dänischen Arbeiter wesentlich beigetragen haben. Aber auch die kleinen Länder hätten ihre Bedeutung. Kopenhagen, die Hauptstadt Dänemarks, sei ein großer Kopf auf einem kleinen Körper. In Kopenhagen seien deshalb die Gewerkschaften am schnellsten gewachsen. Unter dem Namen Centralisierte Gewerkschaften Dänemarks sei eine Organisation der Gewerkschaften in ganz Dänemark errichtet worden. Diese Organisationen hätten 75-80 000 Mitglieder, nur ein verschwindender Teil der Arbeiter sei nicht organisiert. In Dänemark betrachte man die Gewerkschaften als einen Teil der sozialdemokratischen Partei. Delegierte der Gewerkschaften säßen im Centralrat der politischen Partei und auch umgekehrt Delegierte der politischen Partei in dem Gewerkschaftsrat. Die Arbeitszeit in Dänemark betrage höchstens zehn Stunden, vielfach weniger. Die Sozialdemokratie dränge in Dänemark stark in die Kommunalverwaltungen ein. Von den 30 Kopenhagener Stadtverordneten seien 9 Sozialdemokraten. Die Kapitalisten hätten sich ebenfalls organisiert und gingen mit Ausprägungen gegen die Arbeiter vor. Man wolle jetzt gerade einen Hauptschlag führen und die Gewerkschaften sprengen. Müßig gehe es also auch in Dänemark nicht zu. Auch das kleine Dänemark schmiede die Waffen für die Befreiung der Arbeiterklasse. Redner schließt mit einem Hoch auf die internationale Solidarität und die zielbewußte deutsche Arbeiterklasse. (Beifall.)

Es folgt: Die Stellung der Gewerkschaftskartelle in der Gewerkschaftsorganisation Deutschlands.

Dazu liegen drei Resolutionen vor, in denen die allgemeinen lokalen Aufgaben der Gewerkschaftskartelle im wesentlichen gleichmäßig angegeben sind. Spezielle Regelung erjährt in allen Resolutionen die Aufgabe der Gewerkschaftskartelle bei Streiks. Die Resolutionen sind von dem Referenten Stühmer, von Sturm u. Gen. und Pöplow u. Gen. eingebracht. Die Resolution Stühmer wie die Resolution Sturm räumen den Gewerkschaftskartellen eine selbständigere Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung von Lohnkämpfen ein. Die Resolution Pöplow läßt die Mitwirkung der Kartelle bei Lohnkämpfen nur dann zu, wenn diese Mitwirkung von den Centralverbänden der Organisationen von ihnen erbeten wird. Die Resolutionen Stühmer und Pöplow fordern die organisierten Arbeiter auf, allen Bestrebungen, die zu einer Kollision zwischen Gewerkschaftskartellen und Centralverbänden zu führen geeignet seien, energig entgegenzutreten. Die Resolution Sturm erklärt, daß sachliche Gründe zu solchen Kollisionen nicht vorhanden seien. Sie empfiehlt die Herstellung von Beziehungen zwischen der Generalkommission und den Gewerkschaftskartellen, wie die Schaffung von Konferenzen beider Teile u. Die Resolutionen Stühmer und Pöplow verlangen, daß die Gewerkschaftskartelle keine Vertretung auf den Gewerkschaftskongressen finden sollen, während die Resolution Sturm diese Frage nicht berührt. Eine vierte Resolution verlangt, daß im Falle von Streitigkeiten zwischen Kartelle und lokalen Organisationen von Centralverbänden die Generalkommission auf Anrufung eines Zeits zu entscheiden hat. Der Vorstand des Centralvereins der Bildhauer verlangt einen Kongreßbeschuß dahin, daß eine Vertretung der Gewerkschaftskartelle abzulehnen ist, weil sich ja die Kartelle aus Vertretern der auf dem Kongreß berechtigten Organisationen zusammensetzen.

Referent Stühmer stellt sich auf den Standpunkt seiner Resolution; er hebt den Nutzen der Kartelle für die Aufbringung von Streitunterstützung hervor. Die Kartelle werden bei Streiks immer mit den Angelegenheiten der einzelnen Verbände zu thun haben. So lange sie das mit der nötigen Zurückhaltung und dem gebotenen Takt thun, schade das nichts. Selbst wenn ein gegenseitiger Beschluß gefaßt würde, so würde er nicht durchführbar sein.

Pöplow-Hamburg hält die Kartelle für ein notwendiges Uebel. Es seien von ihnen Streiks unterstützt worden, die ohne Zustimmung der Centralorganisationen erfolglos seien. Er habe da den Hamburger Fabrikarbeiterfreie und den Krefelder Weberstreik im Auge. Beide Streiks wären besser unterblieben. In Krefeld sollen jetzt 5000 Weber der Organisation gewonnen sein. Er glaube aber, es werde sich die gleiche Erscheinung wie bei den Fabrikarbeitern zeigen: die Organisation werde bald zurückgehen. Die Kartelle sollten wenigstens nicht das Recht haben, über die Unterstützung zu befinden. Die ganze Weltteile bei Streiks müsse einmal aufhören.

Sturm-München sucht Mißverständnisse aufzuklären, die aus Anlaß von Kundgebungen des Münchener Kartells entstanden seien. Die Kartelle sind für schwache Organisationen notwendig, für starke entbehrlich. Ganz ohne Einmischung bei Streiks wird es nie abgehen. Die Generalkommission mag bei Streitigkeiten entscheiden. Beratende Stimme der Kartelle beim Kongreß wäre angebracht, ebenso Konferenzen der Kartelle.

Reghäuser spricht für Einschränkung der Nachbetrügnisse der Kartelle, die nicht über der Generalkommission stehen können. In Leipzig hat das Kartell die Zwistigkeiten mit den Buchdruckern nur verschärft. Er bitte die Resolution Pöplow mit dem Zusatz anzunehmen, daß bei Zwistigkeiten die Generalkommission zu entscheiden habe und die Kartelle sich dieser Entscheidung zu fügen haben.

Müller-Hamburg begründet seinen Antrag, daß die Kartelle angewiesen werden, den Agitations- und Organisationsbestrebungen aller Berufe mehr Interesse und Unterstützung als bisher entgegen zu bringen.

Dupont-Berlin wendet sich gegen die Zulassung der Kartelle zu den Gewerkschaftskongressen.

Knoll-Berlin bittet, alle drei Resolutionen schon aus vereinsgeheßlichen Gründen abzulehnen. Die Kartelle sind sehr nützliche Glieder. Bedenken über sie nicht. Redner weist einzelne schiefe Aeußerungen Pöplow's über den Krefelder Weberstreik unter dem Beifall der Versammlung zurück.

Schmitt-München hebt den Nutzen der Kartelle hervor, so leichter Hand könne sie der Kongreß nicht abthun. Die Hauptaufgabe des Kongresses müsse es sein, eine Vereinbarung mit den Kartellen zu treffen, die nicht den Unwillen weiter Kreise in der organisierten Arbeiterklasse herzurruft. Denn es giebt ca. 265 Kartelle, also beinahe in allen größeren Städten. In München habe das Kartell nur segensreich, wenn auch vielfach im Stillen, gewirkt. Das sage er als völlig unparteiischer Beurteiler.

Leipziger-Stuttgart ist dagegen, daß man den Kartellen ein Statut aufzotrohiert und teilt auch die vereinsgeheßlichen Bedenken Krolls gegen die Resolutionen Pöplow und Stühmer. Er sieht in den Kartellen wesentlich nur Vereinigungen der Filialvorsitzer der Centralisationen und ist deshalb allerdings gegen die sozialpolitische Kartellthätigkeit.

Es wird Schluss der Debatte angenommen.
Stühmer-Hamburg weist im Schlusswort die Angriffe auf die Kartelle ab. Nur in der Streikunterstützung ist eine Regelung notwendig.

Nach mehrfachen Richtigerstellungen einzelner Redner, von den Paplow seinen scharfen Ausdruck über die Kreisfelder Weber zurücknimmt, und Döring-Hamburg feststellt, daß zwei Drittel der Hafenarbeiter nach dem Streik bei der Organisation geblieben sind, beschließt der Kongress vorläufig, über keine der Resolutionen abzustimmen und eine Kommission einzusetzen, die dem Kongress eine neue Resolution vorzulegen soll.

Die Kommission wird gewählt und der Kongress vertagt die weiteren Verhandlungen auf Sonnabend früh 8 Uhr.

Sechster Verhandlungstag.
G. Frankfurt a. M., 13. Mai.
(Vormittags-Sitzung.)

Zunächst giebt Bringmann-Hamburg den Bericht der Redaktionskommission für die Resolution über den **Organisationsentwurf der Generalkommission**. Die von der Kommission ausgearbeitete Resolution schlägt eine Vergrößerung der Generalkommission von 5 auf 7 Mitglieder vor und der Generalkommission folgende neue Aufgaben zuzuwenden:

4. Pflege der internationalen Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder, sowie Sammlung und Aufbarmachung des über Entstehung und Entwicklung dieser Beziehungen der einzelnen Gewerkschaften vorhandenen Materials.

5. Soweit die der Generalkommission zur Verfügung stehenden Mittel hierzu ausreichen und die Gewinnung geeigneter Personen hierfür möglich:

a) Sammlung und Aufbarmachung des in den amtlichen Publikationen des Reiches, der Einzelstaaten und Gemeinden (als Statistik des Deutschen Reiches, Jahresberichte der Fabrikinspektoren, der statistischen Landes- und städtischen Ämter etc.), ferner in den Berichten der Handels- und Gewerbekammern, der Versicherungsbehörden, Krankenkassen etc., sowie in Zeitschriften und sonstigen Druckwerken sich immer mehr anhäufenden Agitationsmaterials speziell für die Gewerkschaftsbewegung.

b) Erweiterung des Korrespondenzblattes, so daß dasselbe eine regelmäßige Uebersicht über alle Vorgänge in den deutschen wie auch ausländischen Gewerkschaften, über die Streikbewegung, über die innere Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Organisationen, über wichtigere Diskussionen in den Fachblättern, besondere Eigentümlichkeiten einzelner Berufs- und deren Einwirkung auf die Organisation, Auszüge aus den regelmäßigen Abrechnungen der einzelnen Verbände, Berichte über die Geschäftslage, über die Unternehmer-Organisationen, über wichtige Prozesse etc., sowie auch das nach der Aufgabe unter a) bearbeitete Material enthält.

c) Herausgabe eines Jahresberichtes der Generalkommission, welcher als Handbuch für alle wichtigeren Vorkommnisse im Gewerkschaftsleben von den Gewerkschaftsbeamten, Redakteuren, Rednern, wie von allen Mitgliedern und sonstigen Interessenten benutzt werden kann. In dem Jahresberichte sind die jährlichen statistischen Ausweise über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaften und deren Einnahmen und Ausgaben nebst der Streitstatistik zu veröffentlichen.

d) Die Aufklärung der Arbeiter durch geeignete Publikationen über die Bedeutung der staatlichen Arbeiterversicherung und die Wahl der Arbeitervertreter zu den hier in Betracht kommenden Körperschaften; ferner: Leitung aller diesbezüglichen Wahlen, welche die Einwirkung von einer Centralstelle aus erfordern.

Die Resolution wird einstimmig angenommen mit dem Zusatz, daß, sofern für die neuen Aufgaben der Generalkommission die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen, auch außerhalb der Kommission stehende Personen herangezogen werden. Den auf diese Weise etwa anzustellenden Beamten steht in den Sitzungen der Generalkommission und des Gewerkschaftsanhaltens beratende Stimme zu.

e) Elm giebt hierauf den Bericht der Redaktionskommission über die Resolution zum Punkt **Arbeitsvermittlung**. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß der alte Grundgedanke der Gewerkschaften, die Arbeitsvermittlung ist Sache der Arbeiter, nicht aufgegeben werden darf. Von der Resolution Leipart sind deshalb von der Kommission hauptsächlich diejenigen Punkte übernommen worden, welche die unerlässlichen Vorbedingungen für eine Mitarbeit der organisierten Arbeiter an den städtischen Nachweisen streng festlegen. Diese Bedingungen müssen sogar verschärft werden. So am dem Punkt, wo die Wahl der Arbeitervertreter gefordert wird. Nicht bloß Gewerbegerichtsbekämpfer, die manchmal in ihrem Amt außer Fühlung mit der Arbeiterschaft kommen, sondern auch sonstige Arbeiter sollen gewählt werden können, und ein Bestätigungsrecht des Magistrats für die anzustellenden Beamten soll auch nicht grundsätzlich aufgehoben werden. Vorrecht ist bei allen andern als den gewerkschaftlichen Nachweisen am Platz. Die Arbeiter haben sich nicht dazu herzugeben, den Bestrebungen bürgerlicher Sozialreformer Vorschub zu leisten. Die Frage der Arbeitsvermittlung durch kommunale Arbeitsnachweise dürfte nicht überhastet werden. Die Bedeutung des gewerkschaftlichen Arbeitsnachweises ist viel größer. Wir bitten Sie deshalb, unsere Resolution anzunehmen.

Diese Resolution lautet: Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ist ein wertvolles Mittel zur Hebung der Lage der Arbeiter und zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz. Der Kongress hält deshalb nach wie vor an dem grundsätzlichen Standpunkt fest, daß der Arbeitsnachweis den Arbeiterorganisationen gebührt.

Die Mitwirkung von Staat und Gemeinde bei der Arbeitsvermittlung kann deshalb nur darauf beschränkt sein, die Mittel für die dazu notwendigen Einrichtungen und deren Erhaltung zur Verfügung zu stellen.

Der Kongress erkennt dagegen an, daß es unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen an manchen Orten für eine Reihe von Be-

rufen von Vorteil sein kann, sich an kommunalen Arbeitsnachweisen zu beteiligen. Diefelben sind jedoch nach folgenden Grundgedanken auszugestalten:

a) Verwaltung durch eine in gleicher Zahl von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern je in freier Wahl gewählten Vertretern zusammengesetzte Kommission unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden;

b) Führung der Geschäfte durch aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangene Beamte; Wahl derselben durch die Wahlprüfungs-kommission;

c) Ablehnung der Vermittlung von Arbeitskräften an solche Arbeitgeber und Dienstherren, welche notorisch ihre Pflichten als Arbeitgeber nicht erfüllen, sowie an solche Arbeitgeber, welche bei ausbrechenden Differenzen mit ihren Arbeitern in keine Verhandlungen zur Beilegung derselben mit der zuständigen Arbeiterorganisation ein-treten wollen;

d) genaue Feststellungen über die Lohnbedingungen und Veröffentlichung derselben mit den übrigen Ergebnissen der Arbeits-nachweis-Statistik;

e) vertragmäßige Verpflichtung der Arbeitgeber, die vor dem Arbeitsamt ausgegebenen Arbeits- und Lohnbedingungen nach erfolgter Einstellung auch zu erfüllen, um den Arbeiter oder Dienstboten vor Täuschung oder Veruntreuung zu schützen;

f) vollständige Gebührenfreiheit und Übernahme der gesamten Kosten auf die Gemeinde- oder Staatskasse.

Wo kommunale Arbeitsämter errichtet werden, hat die organisierte Arbeiterschaft ihren berechtigten Einfluß geltend zu machen und für die Durchführung vorkommender Forderungen einzutreten, ohne daß die einzelne Gewerkschaft verpflichtet werden kann, den etwa bestehenden, gut funktionierenden Facharbeitsnachweis ohne besonderen Grund aufzugeben. Derartige Facharbeitsnachweise sind jedoch möglichst mit dem städtischen Arbeitsamt in Verbindung zu bringen, um eine vollständige Arbeitsnachweisstatistik zu ermöglichen. Paritätische Arbeitsnachweise sind nicht zu vertreiben, wenn es dadurch den Arbeitern gelingt, zugleich ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse günstiger und stabiler zu gestalten. In den Arbeitsnachweisen der Innungen fällt den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern ebenfalls die Aufgabe zu, diese, wenn sie einmal geschaffen, nach Möglichkeit im Interesse der Arbeiter auszugestalten.

Sachse-Leipzig beantragt im Punkt c der Resolution einzufügen, daß die Vermittlung auch unterbleiben muß, wenn keine Einigung zwischen Unternehmer und Arbeitern erzielt wird.

Leipart-Stuttgart erklärt, noch immer an seiner Resolution festhalten und auf Zustimmung über dieselbe bestehen zu müssen. Er könne für die Resolution nicht stimmen, da sie den nach seiner Meinung falschen Grundgedanken aufstelle, daß der Arbeitsnachweis allein den Arbeitern gebühre.

Pöschel zieht die von ihm eingebrachte Resolution zu Gunsten der Resolution v. Elm zurück.

Unter Ablehnung des Antrags Jacob wird hierauf die Resolution v. Elm gegen fünf Stimmen angenommen, womit die von Leipart abgelehnt ist.

Es folgt die Beratung der allgemeinen Anträge.

Klein-Homburg begründet folgenden Antrag des Verbandes der Brauer (Zahlstelle Hamburg): Alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiter: Brauer, Vöndler, Brauerhilfsarbeiter, Bierkutscher, Stall-leute, Heizer, Maschinenisten und Arbeiter in Flaschenellern haben sich für die gesamten Brauereiarbeiter bestehende Organisation, dem Centralverbande der Brauer und Berufsgenossen, anzuschließen.

Klein schlägt auch noch eine Resolution vor, die dasselbe für alle Berufe verlangt, weil die Entwicklung der Technik soviel ungelernete Arbeiter ins Brauereigewerbe gebracht hat, die auf den Lohn der eigentlichen Brauer drücken. Wir streben deshalb danach, die Löhne der Ungelernten auf die Höhe der ungeringer zu heben. Antrag wird einstimmig angenommen mit großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen wird ein Antrag Bömelsburg angenommen: Die Generalkommission hat in nächster Zeit eine Zusammenkunft der in Frage kommenden Organisationsvorstände zu veranstalten, um schwebende Differenzen auszugleichen.

Angenommen wurde noch ein Antrag des Verbandes der Fabrikarbeiter: Scheidet das Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation aus seinem Berufe aus, so kann es Mitglied seiner ersten Organisation bleiben. Von der Organisation des neuen Berufs darf kein Zwang auf ein solches Mitglied ausgeübt werden, daß es sich dieser Organisation anschließen soll. Dagegen hat jedes Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation sich den Satzungen derselben Lohn- und Arbeitsbedingungen derselben Organisation, in dessen Beruf er arbeitet, unterzuordnen.

Ebenso findet folgende Resolution: Es ist unzulässig, daß seitens einzelner Organisationen Mitglieder aufgenommen werden, für welche ihrer Beschäftigung nach eine Berufsorganisation besteht. Ganz besonders ist die diesbezügliche Agitation zu verurteilen, wenn dieselbe unter Hinweis auf niedrige Beiträge die Mehrheit des Kongresses.

Kaufmann-Berlin bringt unpolitische Angriffe Steflers, die dieser in der „Einigkeit“, dem Organ der lokalorganisierten Gewerkschaften, gegen den Kongress erhebt, zur Sprache und weist sie mit Entrüstung zurück. Es heißt darin: Der Polizeikommissar der Gewerkschaftsbewegung Herr Schmale befindet sich dort am rechten Platz in der Mitte unserer Freunde. Der bürgerliche Presse ist diese Versammlung der Reform-Sozialdemokraten natürlich ungeheuer angenehm und sie giebt ihren Gefühlen lehr warmen Ausdruck.

Bömelsburg giebt der Meinung Ausdruck, daß sich der Kongress mit der Kritik Steflers in keiner Weise zu beschäftigen habe.

Bringmann-Hamburg: Es ist gar nicht möglich, hier auf irgend welche Zeitungsartikulationen einzugehen. Aber in der von Knüpfer verlesenen Stelle des Artikels ist die Ehre eines Mannes in einer Weise angegriffen worden, daß Arbeiter sich schämen müssen, weil diese Angriffe der Arbeiter entgegen. Ich kann hier erklären, daß Dr. Schmale in seinem Buche das von den Zimmerern ihm anvertraute

Material in loyalster Weise benutzt hat. Wenn sich Dr. Schmale in Zukunft noch an andere Organisationen wenden sollte, so dürfen ihm die Arbeiter volles Vertrauen schenken.

Dr. Schmale: Ich habe hier nur zu erklären, daß ich im Auftrage keiner Polizei und keiner Behörde meine Untersuchungen über die Gewerkschaftsbewegung angestellt habe. Dafür trete ich mit meiner Person und meiner Ehre ein. (Beifall.)

Stühmer bekräftigt nun die Resolution der Kommission betr. der Kartelle. Sie lautet: Die Gewerkschaftskartelle haben die gemeinsamen gewerkschaftlichen Interessen ihres Ortes zu vertreten, wie die Regelung des Arbeitsnachweises und des Herbergswesens, der Statistik, Bibliotheken, Errichtung von Arbeitersekretariaten etc. Sie haben die Arbeiterinteressen gegenüber den Behörden: Gewerbeinspektion, Gemeindeverwaltung etc. und bei Wahlen zu Gewerbegerichten und Versicherungsanstalten zu wahren und diejenigen sozialpolitischen Aufgaben zu erfüllen, von denen die Centralverbände durch vereinsgesetzliche Beschränkungen ausgeschlossen sind. Sie haben weiter im Einverständnis mit den betr. Organisationsleitungen die Agitation unter den Verurteilten, deren Organisationen aus eigener Kraft nicht dazu im Stande sind, zu unterstützen. Die Beschlüßfassung über Streiks, die Beschaffung und Verteilung der Streikunterstützung muß ausschließlich Aufgabe der Vorstände der Centralverbände sein. Die Kartelle sind verpflichtet, dem Centralvorstand der Organisation, die am Orte in einen Streik ein-treten will oder sich im Streik befindet, auf Erfordern einen Situationsbericht zu geben. Materielle Unterstützung für Streiks wird seitens des Kartells nur dann gewährt, wenn der Centralvorstand der im Streik befindlichen Organisation dies beantragt oder seine Zustimmung erteilt hat. Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen und bei auftauchenden Fragen innerhalb ihres Gebietes entscheidet die betreffende Gewerkschaft selbständig.

Sturm-München und Knoll-Berlin beantragen, im zweiten Absatz das Wort „ausschließlich“ zu streichen.

Legien beantragt im ersten Absatz die Worte „und diejenigen politischen Aufgaben zu erfüllen, von denen die Centralverbände durch vereinsgesetzliche Beschränkungen ausgeschlossen sind“ zu streichen. Er begründet ihn damit, daß bis zum Zusammentritt des nächsten Gewerkschaftskongresses in drei Jahren die vereinsgesetzlichen Beschränkungen aufgehoben sein werden. Habe doch der Reichsfanzler bestimmt die Aufhebung des § 8 bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches verprochen.

Diétrich-Stuttgart beantragt, den mittleren Absatz wie folgt zu fassen: Die Beschlüßfassung über Streiks muß ausschließlich Aufgabe der Vorstände der Centralverbände sein.

Nach kurzer Debatte wird unter Annahme der Abänderungsanträge Legien und Diétrich die Resolution der Kommission angenommen.

In die Generalkommission werden gewählt Legien, Röcke, Bringmann, Paplow, Stromberg, Demuth, Sabath, sämtlich in Hamburg.

Zum Schluss protestiert Legien noch in kurzen und kräftigen Worten gegen die Unterstellung der Frankfurter Zeitung und anderer bürgerlichen Blätter, die aus Unklarheit seiner Worte zum Koalitionsrechte gemacht worden ist, daß er einen Gegensatz zwischen den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei konstatiert habe. Das sei nicht richtig, denn die Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder sei sozialdemokratisch. Das sei auch nur natürlich, denn die sozialdemokratische Partei sei die einzige politische Partei, die die Forderungen der Gewerkschaften aus Ueberzeugung vertritt. (Beifall.)

Der Kongress hat damit seine Arbeiten erledigt. Massini-Berlin spricht dem Bureau den Dank des Kongresses aus. Dieses gedankt der Unterstützung durch das Lokalkomitee. Gräß-Frankfurt a. M. sagt den Delegierten Lebewohl und drückt die Hoffnung aus, daß sie sich in Frankfurt wohl gefühlt haben.

Bömelsburg hält das **Schlusswort**. Er hebt hervor, daß die Bewegung nicht bloß an Umfang, sondern auch an Tiefe gewonnen habe. Ein Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung bestehe nicht. Bei aller Freiheit, die die Organisation allen Beteiligten für den wirtschaftlichen Kampf lasse, sei es Thatsache, daß die deutschen Gewerkschaften in der Sozialdemokratie ihre politische Vertretung sehen. Der Gedanke, daß die jetzige Wirtschaftsweise durch die kollektivistische ersetzt werden muß, sei innerhalb der deutschen Gewerkschaften allgemein. Die Mitglieder seien in weitaus größter Mehrheit Sozialdemokraten und würden es bleiben. Die Gewerkschaften seien gewachsen mit der industriellen Prosperität. Aufgabe der Organisationen müsse es nun sein, die Bewegung auch für die Zeit der Krisen auf gleicher Höhe zu erhalten. Erst dann werde man sagen können, daß die Gewerkschaftsbewegung so tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß sie alle Stürme überdauern wird. Mit Zwangs-gelassen werden man den Gedanken der Solidarität in den Arbeitern nicht ertöden. Er wolle den Kongress nicht schließen, ohne der Dixer des Dresdener Buchhausprozesses zu gedenken. Wenn der Kapitalismus diese Leute auch geschächt habe, für die deutschen Arbeiter blieben die Verurteilten Ehrenmänner. Er schließt den Kongress mit einem Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung, und die internationale Solidarität. Die Delegierten stimmen begeistert in das Hoch ein.

Der Kongress ist damit geschlossen. —

J. Brillen Billigste und größte Bezugsquelle am Platze für **Magdbg. = Meinstadt**
Emaillwaren. Breiteweg 118.

Warenhaus M. Gutermann & Co.

Sudenburg, Breiteweg 109.

Grosse Auswahl in garnierten Hüten für Damen u. Mädchen.

Neuheiten in Herren- und Knaben-Hüten, Krawatten und Wäsche.

1548

Trabant-Räder

Albert Brennecke

(früher genannt: Triumph)

Magdebg. = Sudenburg, Breiteweg 117.

Sicheres Fabrikat. — Kalante Zahlungsbedingungen.

**Auf
Kredit!**

**Auf
Kredit!**

Auf Abzahlung

1548

in wöchentlichen, 14-tägigen und monatlichen Raten.

Für Herren: Anzüge, Ueberzieher, Jacketts, Hosen u. Westen, Stiefel, Hüte und Schirme zc.

Für Damen: Sommer-Jacketts, Kragen in schwarz und farbig, Damenkleider in allen Farben und Weiten.

Große Auswahl in Knaben- und Mädchen-Konfektion.
Kleiderstoffe in schwarz und farbig, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Grosses Lager von Möbeln, Betten, Kindertwagen, Bettstellen, Matratzen, Schränken, Vertikows, Kommoden, Waschtischen, Sofa- und Stühlen, Spiegeln, Stühlen zc.

Sofas, Divans und Plüschgarnituren.

Polsterarbeiten werden in eigener Werkstatt gearbeitet und übernehme jede Garantie.

Anzahlung gering. — Abzahlung von 1 Mark per Woche an.

S. Osswald, Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft

Alte Ulrichsstraße 14, I, vis-à-vis der Ulrichskirche.

**Kleine
Anzahlung!**

Beamte erhalten event. auch Kredit nach anferhalb ohne Anzahlung.

**Bequeme
Abzahlung!**

Stets frisch gebrannte Kaffees

das Pfund

75, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pfg.

empfiehlt

1412

L. W. Lüder, Große Marktstr. u. Stephansbr.-Ecke.



Aug. Albrecht

Hutfabrik.

Meine Filiale für Herrenfilz- u. Seidenhüte, Mützen befindet sich von jetzt an **nur Breiteweg 56** neben Dankwarth u. Richters, nicht mehr Jakobstraße 47. 1554

Herrenfilzhüte, Seidenhüte u. Mützen.

Herrenfilzhüte von 2,00 Mark an,
Seidenhüte " 6,50 " "
Chapeau claque " 10,00 " "

bis zu den elegantesten, in reichster Auswahl, in den modernsten Formen u. Farben

Herren- und Knaben-Strohhüte

in modernsten Formen und Farben zu äußerst billigen Preisen.

kein Handeln!

Schuhwaren

kaufen Sie zu billigsten Preisen, größter Haltbarkeit und bester Passform nur bei

Breiteweg 225. **Ernst Röpcke,** Breiteweg 225.

Bei Barverkauf von 5 Mark 20 Pfg. Rabatt. Außerdem gebe bei braunen Schuhen und Stiefeln, auch bei den kleinsten, eine Dose Creme gratis.

fehle Preise!

Endlich

werden Sie sagen, habe ich Schuhwaren gefunden, die elegant und nicht

allein

1154

billig, auch dauerhaft sind bei **W. Brandt, Gärtnerstr.-Ecke.**

G. Gehse

1117

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

empfiehlt in größter Auswahl:

Manchester-Sammet

in riesiger Auswahl — 64 Qualitäten und Farben am Lager. — Verkauf meterweise zu den billigsten Preisen.

G. Gehse

MAGDEBURG

14 **Johannisfabrikstr.** 14

neben dem Wilhelmtheater. Gegründet 1820.

Alttestes und renommiertestes Geschäft am Platze.

Zum **Pfingstfest** empfehle:
Kammgarnanzüge hocheleg. Ausführung.
Cheviot-Anzüge in blau, braun und schwarz, in jeder Preislage.
Reiche Auswahl in Stoffen wie: Kammgarn, Cheviot zc. behufs Anfertigung nach Maß.
Einzelne Stoffhosen sowie einzelne Jacketts in jeder Preislage.
Selle Sommer-Anzüge sehr preiswert

Knaben-Anzüge in unerreicht großer Auswahl. Modernste Facons! Gütige Ausführung! Spezialität! Reinwollene **Cheviot-Anzüge** in feinsten Ausführung **Wash-Anzüge** sowie Sommer-**Schul-Anzüge** zu den billigsten Preisen. **Sammet-Anzüge** in blau, braun und grün.

Um mit meinem noch großen Lager

Damen-Konfektion bis zum Fest zu räumen, verkaufe dieselbe **jetzt noch billiger als bisher.**

Ferner neu eingetroffen:

Grosse Posten Gardinen Teppiche, Tischdecken, Plüschdecken fertige Wäsche

zu außerordentlich billigen Preisen.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft, 8 Große Marktstr. 8.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die **Volksstimme** beziehen zu wollen.

Geschäfts-Gröpfung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Wilhelmstadt** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich hier als **Hutmacher** etabliert und mit heutigem Tage ein

Hut- und Mützen-Geschäft

eröffnet habe. Gestützt auf durch langjährige Thätigkeit erworbene Fachkenntnisse, wird es mein eifriges Bestreben sein, ein geehrtes Publikum in jeder Weise zufriedenzustellen und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll zeichnet

Fritz Klein, Hutmachermeister
Diechdorferstraße 31.

Buckau

Albert Gottschalk

Buckau

Sämtliche Kragen, Umhänge, Jacetts, Kinder-Jäckchen

werden von heute ab zu ermäßigten Preisen verkauft.

1541

Albert Gottschalk.

Sie kaufen Ihre Anzüge für Herren, Jünglinge und Knaben am allerbilligsten und streng reell bei

Julius Jacoby

Jakobsstraße Nr. 47. 1506

Schönebeckerstr. 108 Buckau Schönebeckerstr. 108

Strohhüte • Strohhüte

für Herren und Kinder zu billigsten Preisen.
Das Neueste in Krawatten.

Handschuhe, Wäsche, Schirme.

Bernhard Döschner

Neuestraße 5. Schönebeckerstraße 8. Neuestraße 5.



Alfred Scholz, Neustadt, Breiteweg 15

empfehle sein großes Lager

Taschen-Uhren in Gold in Silber in Stahl in Nickel
v. 20 Mk. an. v. 15 Mk. an. v. 10 Mk. an. v. 6 Mk. an.
Große Auswahl in Regulatoren von 10.50 Mk. an,
altdeutschen Gänge-Uhren von 21 Mk. an.

ketten in Nickel in Double in Gold
von 0.50 Mk. an. von 3.50 Mk. an. von 25 Mk. an.

Grosses Lager in Gold- und Silberwaren
als: Broschen, Ohrringe, Armabänder, Siegelringe, Korallen- und
Granat-Schmuck.

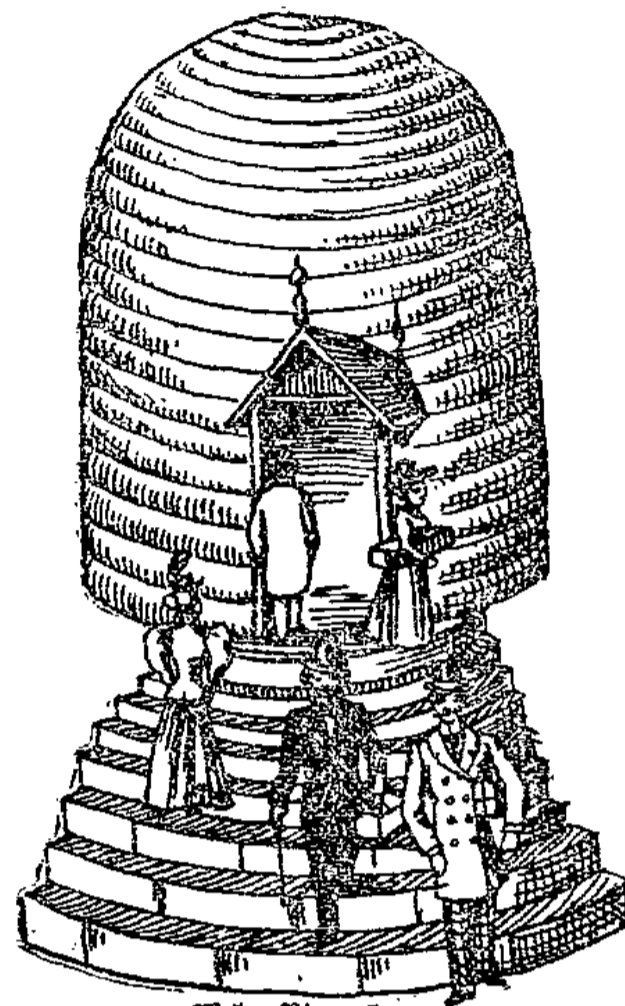
Trauringe. 1451 Trauringe.

Reine Werkstatt für Reparaturen empfehle allen, welchen an
sorgfältiger Ausführung der übertragenen Arbeiten gelegen ist.

Kredit

Grad' wie in einem Bienenhaus, So geh'n die Käufer ein und aus.

1549



Met.: Bienenhaus.

Mein Geschäft, das ist ein Bienenhaus,
Die Käufer sind darin die Bienen,
Sie fliegen ein und fliegen aus
Grad' wie in einem Bienenhaus.
Und ich hab' so viel Glück bei Kunden,
Goldrio, o Goldrio,
Weil nicht ein einziger in der Stadt
So schneidige Garderobe hat.

Und fragt ihr mich, woher ich's kann,
Da ich doch klamm oft mit Moneten,
Woher ich solch' ein schneid'ger Mann,
So höret nur die Antwort dann:
Ich gehe einfach hin zu A. Becker
Goldrio, goldrio, goldrio!
Das ist ein Mann, der sich nicht lumpet
Und jedem braven Menschen pumpt.

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

A. Becker,

31, I., Breiteweg 31, I.,

gegenüber der Ulrichstraße, Pferdebahnhofstraße.

Empfehle:

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel und Schuhe

in braunem und schwarzem Leder in allen Größen
zu billigsten Preisen.

Reparaturen

werden schnell und sauber angefertigt.

1411

Carl Beyes, Schuhwaren-Lager Goldschmiedebrücke 5.

Gustav Hoffmeister

Magdeburg Leder-Handlung Wilhelmstadt
Prälatenstraße 21 Annastraße Nr. 44

Leder-Ausschnitt
mit billigster Verarbeitung, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel, diverse Sorten
schwarze u. farbige Schuhleiste, Creams, Schnürbänder, Lederfette usw.
und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

1263

Strassburger Hut-Bazar

131 Breiteweg 131 MAGDEBURG im alten Stadttheater

Herren- und Knaben-Strohhüte

von 50, 60, 80, 100, 120, 150, 180, 200, 250, 280 und 3.80 Mk.

Spezialität: Jeder Wollfilzhut in guter Qualität 2.80 Mk.

Mützen. • Seidenhüte. • Schirme.

Ganz enorme Auswahl! Streng feste Preise.

Lehmann & Arndt

Neustadt

Breiteweg 24, Ecke Ritterstr.

empfehlen in diesem großen Auswähl:

Jackett-Anzüge in Stoff und Aufstellungen 10-15 Mk.

Kost-Anzüge in Stoff und Stoff, als auch 20-48 Mk.

Sommer-Jacketts in allen Größen u. Farben 8-11-33 Mk.

Jacketts und Frackleder 1-15 Mk.

Knaben-Anzüge in den neuesten, eleganten Formen, mit 2-75 Mk. an.

Arbeiter-Garderober Letzt nicht empfohlen, jedoch nach Maß ohne Aufschlag.

Bestellungen nach Maß

in eigener Werkstatt unter Garantie für zufriedenstellendes Ergebnis.

Radfahrer-Anzüge sowie einzelne Radfahrer-Hosen

in großer Auswahl.



Dieser Anzug mit doppeltm. Einreißer kostet 2.75 Mk.

1567

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Carl Stockmar aus Sangerhausen, geboren 1856, diente bei dem Landwirt Nöhl zu Wallwig. Bei seinem Weggange am 13. April d. J. durchsuchte er ein Kistchen, um zu stehlen, fand aber nichts vor. Aus der Stube entwendete er dann Kleidungsstücke des Sohnes und aus dem Stalle einen Wecker des Knechtes. Die Sachen wurden dem Angeklagten aber wieder abgenommen. Er erhielt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Der Pferdehändler Dettloff Gerecke, geboren 1852, und der Handelsmann Julius Ruder, geboren 1854, hier, kauften in Gemeinschaft mit dem Handelsmann Prange einen Wallach und eine Stute für 510 Mark unter der Vereinbarung, daß der Gewinn geteilt werden sollte. Die Stute wurde am 7. August 1898 für 250 Mark verkauft. Den Wallach nahm der Kaufmann Drenckmann einige Tage auf Probe und äußerte dann zu Gerecke, er müsse das Pferd noch auf mehrere Tage weiter probieren, um zu prüfen, ob es nicht dämpfig sei. Hierdurch kamen Gerecke und Ruder auf den Gedanken, den Teilhaber Prange um seinen Gewinnanteil zu bringen, und Gerecke schwindelte ihm der Verabredung gemäß vor, Drenckmann habe den Wallach zurückgegeben, weil er dämpfig sei. Sie einigten sich schließlich dahin, das Pferd unter sich zu versteigern. Gerecke erstand es für 315 Mark und brachte es dann wieder zu Drenckmann, der ihm einen Kaufpreis von 200 Mark zahlte und ein Pferd mit in Tauch gab. Dies Tauchpferd verkaufte Gerecke später für angeblich 400 Mark, so daß nach Abzug aller Unkosten dem Prange bei ehrlichem Handel ein Gewinnanteil von mindestens 100 Mark zugeflossen sein würde. Statt dessen hat Gerecke ihm nur 12 Mark ausgezahlt. Mit Ruder verfuhr er dann ebenso. Aus Mangel darüber machte dieser dem Prange Mitteilung von dem gemeinschaftlichen Betrug und veranlaßte ihn, klagbar zu werden. Der Gerichtshof verurteilte Gerecke zu 2 Monaten, Ruder zu 6 Wochen Gefängnis.

Der Arbeiter Ludwig Hoffmann zu Hobeck, geboren 1873, geriet mit den Anechten Wilhelm Hoppe, geboren 1877, Reinhold Witte, geboren 1879, Gottlieb Brüngezu, geboren 1880, und Wilhelm Barnes, geboren 1873, dazwischen in der Nacht zum 20. Februar d. J. auf dem Tanzvergnügen in Streit. Auf dem Nachhausewege machte Hoffmann einen Angriff auf Witte und bediente sich dabei des Messers, bedrohte seine Gegner auch mit Dorschlag. Sie verfaßen sich dann mit Knütteln und schlugen damit auf Hoffmann los. Das Urteil lautete gegen ihn wegen des Angriffs auf vier Wochen Haft, wegen der Bedrohung auf zwei Wochen Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung auf je 20 Mark Geldstrafe.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Stellmacherlehrling Friedrich Köhne zu Dahlembarsleben, geboren 1882, wegen Sittlichkeitsverbrechen mit zwei Monaten Gefängnis bestraft, unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft.

Der Arbeiter Reinhold Böhm zu Neustadt, geboren 1857, fand im Mai 1898 auf dem Felde, wo er Aische abland, zwei Hosen, die der dort beschäftigte Arbeiter Wilhelm Schubert hingelegt hatte und behielt sie für sich. Den Angeklagten traf wegen Unterschlagung 2 Wochen Gefängnis.

Die verheiratete Zimmermann Frebel, Luise geb. Müller zu Benneckenbeck, geboren 1862, fertigte im Februar d. J.

fälschlich einen Brief an, den sie dem Amtsvorsteher Müller in Groß-Ottersleben überhandte, um den Verdacht eines von ihr begangenen Sparfassenbuchdiebstahls auf einen inzwischen verstorbenen Arbeiter zu lenken. Die Angeklagte erhielt wegen Urkundenfälschung zusätzlich 14 Tage Gefängnis.

Der Arbeiter Gustav Kracht, geboren 1879, der Arbeiter Gustav Körner, geboren 1875, und der Dreher Friedrich Vollbeding, geboren 1880, aus Neuhaldensleben, betreten am 22. Januar d. J. ohne Erlaubnis die Gutsjörst bei Hundsburg, um wilde Kaninchen zu fangen. Als der Jäger sie abfaßte und ihnen das Freitichen wegnahm, beleidigten Kracht und Vollbeding ihn durch Schimpfreden. Der Gerichtshof erkannte wegen der Uebertretung auf je 5 Mark wegen der Beleidigung gegen Kracht auf 25 Mark gegen Vollbeding auf 40 Mark Geldstrafe.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde die verheiratete Arbeiterin Kowalzyk, geborene Görth, hier, geboren 1852, wegen Kuppelerei mit einer Woche Gefängnis bestraft.

Ein Vorfall, der sich am Nachmittage des 2. Dezember abspielte, gelangte vor der neunten Strafkammer des Landgerichts Berlin I zur Erörterung. Als an dem genannten Tage eine Abteilung des zweiten Garderegiments den Kasernenhof in geschlossenen Zuge verließ, mußten einige der Soldaten schleunigst zur Seite springen, um nicht von einem vorüberfahrenden Arbeitswagen überfahren zu werden. Der Führer des Wagens, der Kutscher Albert Rohm, war von dem Lieutenant v. Padzewski wiederholt aufgefordert worden, anzuhalten, er leistete dem Gebote aber keine Folge, und sein Fuhrwerk wurde erst zum Stehen gebracht, nachdem der Lieutenant den Pferden in die Zügel gefallen war. Der Offizier beauftragte einige seiner Leute, den „Kerl“ zur Wache zu bringen, er gebrauchte den „Kerl“ noch wiederholt und ein neben ihm stehender Sergeant sekundierte ihm durch die Aeußerung: „Der Kerl ist ja besoffen!“ Der Kutscher wurde nun auch ärgerlich, er rief dem Offizier zu: „Wenn Sie nicht gesehen haben, daß mir die Pferde durchgingen, dann sind Sie ein schöner Lieutenant, glauben Sie nicht, daß Sie einen Ihrer Rekruten vor sich haben! Wegen dieser (!) Aeußerung erhielt Bahn eine Anklage wegen Beleidigung. Im Termin wurde festgestellt, daß der Angeklagte sich alle erdenkliche Mühe gegeben hatte, seine Pferde, welche durch einen kurz vorher vorübergefahrenen Wagen der elektrischen Bahn schon geworden waren, zum Stehen zu bringen. Der Offizier gab zu, wiederholt den Ausdruck „Kerl“ gebraucht zu haben. Der Gerichtshof hielt es nicht für angezeigt, nach dem Wunsche des Angeklagten einen Ausgleich der gegenseitigen Beleidigungen einzutreten zu lassen. Wenn man dem Angeklagten auch zugeben könnte, daß er sich durch den Ausdruck „Kerl“ wohl beleidigt fühlen konnte, so sei seine Erwiderung doch in höherem Grade beleidigend und sei er deshalb mit einer Geldstrafe in Höhe von zehn Mark belegt worden.

Der Mordanschlag eines Vaters gegen seine Tochter aus einem schier unglücklichem Grunde kam dieser Tage vor dem Londoner Gericht zur Verhandlung. Robert Kerschhaus, ein 55jähriger Bürger aus Sheffield, überraschte eines Tages seine Tochter, die die Malerakademie besuchte, wie sie nach einer Statue des Amor Akt zeichnete. Diese „Frevolität“ brachte den prüden Engländer derart in Wut, daß er sich zunächst in die Kneipe begab, um seinen Kummer in Whisky und Brandy zu ertränken. Als er nach einigen Stunden nach Hause zurückkehrte, sah seine Tochter am Kamin und las. Er stürzte auf sie zu und

fragte sie zornig, ob sie noch seine Tochter wäre. Als erschreckte Mädchen es bejahte mit dem Hinzufügen, daß ihren Vater liebe und ehre, zog der Trunkenbold ein Revolver aus der Tasche und feuerte mit den Worten: „Ne, Du bist mein Kind nicht mehr!“ zwei Schüsse auf sie. Der eine Schuß drang der Unglücklichen in die linke Brust und zerschmetterte ihr den Unterkiefer. Der um das Sit Wohl seiner Tochter „besorgte“ Vater wurde von den Schworenen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine Nonne als Kupplerin. In der Provinz wurde, wie wir seinerzeit gemeldet haben, eine Schöne Maria, die Vorsteherin eines geistlichen Pensionats, verhaftet, weil sie die ihrer Obhut anvertrauten unmündigen Mädchen der Prostitution zugeführt hatte. Außerdem hatte sie noch des Verbrechen der Beschränkung der persönlichen Freiheit schuldig gemacht. Ein Mädchen, das aus Pensionat entfliehen wollte, wurde von ihr gefangen gehalten und kam erst durch die Intervention der Polizei in den Besitz seiner Freiheit. Am 12. d. erschien die Nonne vor Gericht. Sie wurde schuldig erkannt und zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von fünf Jahren und fünf Monaten sowie zu einer Geldstrafe von 1500 Lire und zum Ersatz des den verletzten Parteien verursachten Schadens verurteilt.

Gesundheitspflege.

Die Eröffnung des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose wird am Mittwoch, 24. Mai, vormittags 11 Uhr im Plenarsitzungs-Saale des Reichstags voran sichlich vom Ehrenpräsidenten, dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe, vollzogen werden. Nach ihm wird der Staatssekretär Graf von Posadowsky, der Vorsitzende des deutschen Centralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke, zugleich im Namen der Reichsregierung das Wort nehmen. Es werden ferner der Herzog von Ratibor, der Vorsitzende des Organisationskomitees, der Minister Dr. Posy im Namen des preussischen Staats, der Bürgermeister Kirchner als Vertreter der Kongressstadt und Geheimrat Professor Waldeyer als Rektor der Berliner Universität, sowie die offiziellen Vertreter der fremden Weltmächte begrüßende Ansprache halten. Hieran werden sich sodann kurze Ausführungen des Geh. Rat Professor v. Leyden schließen, dem bei der Vorbereitung des Kongresses speziell die fachwissenschaftliche Seite zugefallen ist, und endlich wird der Generalsekretär des Kongresses, Stabsarzt Dr. Panwitz, kurz über die Vorarbeiten Bericht erstatten. Die Zahl der Delegierten steigt noch fortwährend, u. a. wird auch Frankreich, das bisher nur acht Delegierte gemeldet hat, jetzt deren zwanzig entsenden. Führer der französischen Delegation ist der Professor Brouardel, der als Vertreter des Ministers des Innern, als Dekan der Pariser Fakultät der Medizin und als Präsident des französischen Hygiene-Komitees erscheint. Als Vertreter des Instituts Pasteur ist der Dr. Meischnikoff gemeldet.

Die Beteiligung an der Krautentfäulen-Konferenz und am Tuberkulose-Kongress seitens der Krankenkassen scheint eine sehr starke werden zu wollen, ein glänzender Beweis für die Wichtigkeit der Krautentfäulen, von wie ungeheurer Bedeutung die beiden Kongresse für die Entwicklung des ganzen Krankentassenwesens in Deutschland sind. Außer Berlin mit über 60 Delegierten, deren Zahl sich noch beträchtlich vergrößern wird, haben sich noch gemeldet mit verschiedener Zahl von Vertretern: Leipzig, Dresden, Charlottenburg, Hannover, Straßburg, Schöneberg, Mannheim, Kattowen, Wetter a. Ruhr, Dierdorf, Nürnberg, Altona, Waldheim, Solingen, Burg, Völsberg, Garmisch, Köln, Ludwigshafen, Remscheid, Königsberg i. Pr., Hamburg, Brandenburg, Lübeck, Wilmersdorf, Wald, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Rummelsburg, Magdeburg, Barmen, Hildesheim, Wilmersdorf, Sanderleben, Duedtburg, Guben, Gera, Siegen, Stettin, Bielefeld, ferner der größte Teil der Centralverbände der freien Hilfskassen und mehrere Arbeitervertreter-Vereine.

Heinr. Casper

Gasse
Dreiengassestr.

133 Breite Weg 133

Gasse
Dreiengassestr. 1429

Jackett- und Rock-Anzüge

12-45 Mark.

Sommer-Paletots

10-33 Mark.

Havelocks

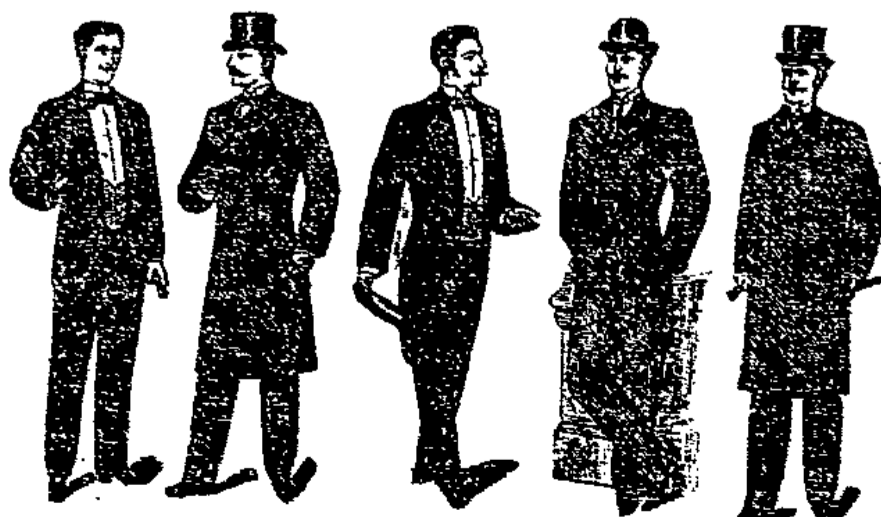
8.75-25 Mark.

Werktags-Hosen

1.75-7 1/2 Mark.

Festtags-Hosen

4-15 Mark.



Jacketts und Joppen

4-12 Mark.

Piqué-Westen

von 2 1/2 Mark an.

Jünglings-Anzüge

9-25 Mark.

Knaben-Anzüge

2.75-15 Mark.

Großes Stofflager!
Ausfertigung nach Maß!

Unterhaltungsteil.

(korrigierte Uebersetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Großvater.

Roman von Jonas Lie.

XI.

Der Korpsarzt war von Kommissionsarbeiten in Anspruch genommen; er rauchte seine Abendpfeife im Kontor während der kurzen Zeit der Mahlzeiten in Wohnstube sichtbar; er hatte sich da Stefanie gegenüber vor nachsichtigem Lächeln angenommen, der ihr zu gen schien. Es war über sein Wesen eine nervöse Zerknirschtheit und Unruhe gekommen; er setzte sich mit Hast, sich mit Hast.

Heute abend, nach Jungwolds Abreise, kam er mit seiner je zum Großvater hinauf und lag und schmauchte auf Sofa.

„Es ist eine Frage,“ sagte er grübelnd, „ob ein Familienvater eigentlich das Recht besitzt, auch auf sich Rücksicht zu nehmen, — ob er nicht durch seine Heirat die Verantwortung übernahm, für seine Familie als ein Stützballen zu stehen, und wenn er daran auch selbst im Innern zu Grunde ginge. Ueberhaupt, der ganze Umfang dessen, was heißt: sich heiraten... Sieht man damit sich selbst auf, von der Nachkommenschaft verschlungen zu werden? — So machen es die Tiere — die Bienen — die Eintagsfliegen.“

„Man muß sich täuschen und betrügen und mit Lügen klären lassen wie ein Idiot? — und so mehr Kinder im Kopf, desto fester läßt man in der Schlinge? ... Eigentlich doch kommisch.“ ... Klang es, während er da lag, in unruhiger Beständigkeit, einer stählernen Feder gleich — stets bereit aufzuspringen.

„Sich eine fromme Seele mit einem Gewiß, das wie ein stetig wachsender Baum ihr den Kopf beschattet! — Da läßt's mit einem gut bestellt in dieser Welt! — Aber, es könnte dem Tier ja doch einfallen, er habe das Gewiß von der Weltregierung erhalten, um damit zu trosten, — um zu strafen und Rache zu üben und das Zeug, innen weniger, in Ordnung zu bringen. Es ist nur das Geißel es Unrechts, das jenes wächst und wächst, bis es explodiert und sich selber rächt und das Gleichgewicht herstellt.“

„Denke mir so einen gläubigen Gefellen, der plötzlich merkt, daß alles, was er an Gefühlleben besitzt, mißbraucht und beschmutzt und verhöhnt und angepöbelt worden ist, so daß sein Herz nur noch wie ein weggeworfener blutiger Fleischklumpen auf dem Dünghaufen liegt.“

„Wenn ich an Deiner Stelle wäre, Gunnar,“ — unterbrach ihn der Großvater, — „so wärest du ein bißchen auf meine Nerven auf, — Du hast eine zu anstrengende Tätigkeit.“

„Meinst Du wirklich, Vater? — Ja, ja, — mag ichon sein — wenn ich zu hart nachdenke, wollest Du wohl sagen. Werde versuchen, bei Nacht ein wenig Chloral zu nehmen, — man muß klugerweise sorgen, Schlaf zu bekommen.“ — Der Großvater war unruhig diese Nacht, — räuselte, er müßte ein paar falsch gehende Uhren richten und richten, und sie kämen doch ewig nicht in Ordnung.

Terna steckte häufig und befürzt den Kopf in Großvaters Zimmer herein.

„Wingaard ist unten zur Neujahrsgratulation,“ meldete sie und verschwand.

Der Großvater stand auf und wechselte den Rock. — Die Kleine meinte wohl, man müsse hinunterkommen, — so im kleiner verstedter Notruf... sehr erbautlich.

„Sommer blüht kurze Weile in der letzten Zeit, — eine Frage nach Gunnar, sozusagen ließ ein Vorkausstausch auf der Anlegestelle — höchst klug und vorsichtig. Als alter Hausfreund darf man nicht auf einmal ganz vom Horizont verschwinden. — Jetzt erst der Neujahrsbesuch, — und gerade heute, da Gunnar in den Distrikt hinausgefahren war. Das stimmt genau.“

Der Großvater sah bedächtig die Seiten hinab. In der Ecke lag Wingard, den Beklagen aus Kränzen auf dem Tisch daneben, bereit, gleich wieder zu verschwinden. — Sein Schließen wartete vor der Thür.

„Also auch heute kein Doktor zu Hause,“ begrüßte er den Großvater und zwinkerte nervös mit dem Auge, — „man mußte ja doch seinen Neujahrsbesuch machen. Uebrigens eine wahre Plage; — man opponiert ja auch dagegen, — macht es mit Karren ab.“

„Man ahn,“ — nahm er sein unterbrochenes Gespräch mit Stefanie wieder auf. — „Ich habe mir neue Schellen für die Waage gekauft, — gebrauchte sie heute zum ersten Mal, — und nun sind sie zu langsam und zu hart im Klang, — ungeschmeckt und disharmonisch, — geeignet, einen will zu machen, — können einen tief in die Seele hinein, — schmerzhaft, als hätte man sie selbst an den Hals, — und bedrückt nach der Zusammenkunft auf dem Schnee.“

„Ich merke, Sie sind jählehn gelohnt,“ sagte Stefanie ärgerlich, — „mit anderen müßten wahrhaftig ohne Schlingen gelände zu Hause sitzen und uns damit unterhalten, den Korja durch die Fenster anzusehen.“

Ueber Wingards Gesicht: grünte es einige Male als hätte er ein gereiztes Marmorn Gesicht. „Ich bekomme,“ sagte er, „ich meine wirklich, mir bei einem Fremden etwas ganz Neues zu holen. — Aber — es ist nicht nicht.“

„Ja — man ist also bei den häßlichen Provinzstädten angekommen, — dachte der Großvater bei sich. Er legte sich ins Bett und grübelte hinaus, so oft Gelächert erwiderte, in Veracht, ob es nicht Gunnar war, der heimkam.

(Einsparung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hermann Wahrs Komödie „Josephine“, deren Aufführung im Lesing-Theater verboten wurde, ist jetzt von der Zensur freigegeben.

Unter den 2036 ausgestellten Arbeiten der Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof sind insgesamt 174 von Frauenhand; sie stammen von 126 Künstlerinnen. Am zahlreichsten finden sich die Frauen in der Gemälde-Abteilung: 107 Malerinnen sind mit 135 Bildern vertreten. Dazu kommen zwei graphische Arbeiten von einer Künstlerin, 7 Bildwerke von sechs Frauen und 30 kunstgewerbliche Arbeiten, die von 12 Frauen hergestellt sind.

Der in Saarbrücken erscheinende Kunstfreund erzählt, daß er in den Rierer Kirchen eine Anzahl „korrigierter, mit dem modernen Sittlichkeitsprinzip in Einklang gebrachter“ Christusfiguren kenne. In der Liebfrauenkirche befindet sich links vor dem Hochaltar auf dem Sarkophage ruhend das Denkmal des Domherrn Karl von Metternich, ausgehauen in schönstem weißen Marmor. Die breite Borde seines Priesteraltars ist ausgefüllt mit Relieffiguren des Christuskinde. Sogar diese kleinen, vielleicht 5—6 Centimeter messenden unchuldigen Figuren hat man jückerlich „verbessert“ — ja sogar mehr als jückerlich, denn aus den Christuskindelein sind nun kleine nackte Mädchen geworden.

Von dem großen Nilreservoir, das bei Assuan angelegt werden und den Genfer See mehr als zweimal an Größe übertreffen soll, versprechen sich die Engländer einen ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung Ägyptens. Von den 994000 Quadratkilometern, die Ägypten nominell umfaßt, kommen augenblicklich nur 20000 für den Anbau in Betracht. Durch das neue Wasserbeden sollen weitere 7000 Quadratkilometer der Agrikultur erschlossen werden. Diese sollen besonders für den Anbau von Zuckerrohr in Betracht gezogen werden. Ägypten produziert nämlich ein Zuckerrohr von vorzüglicher Qualität, und da auf Cuba, das bisher der Hauptplatz der Rohrzuckerproduktion war, nach den letzten schmerzlichen Jahren wohl so bald nicht die frühere Blütezeit wiederkehren wird, so hofft man englischerseits, daß es zwischen Ägypten und Cuba sich den Weltmarkt zu erobern. Die Herstellung des Riesenwerkes wird verhältnismäßig nicht lange dauern: am 1. Juli 1903 sollen die Wasser des Nil zum ersten Male das große Becken füllen das 250 Billionen Gallonen Wasser fassen wird. Die Kosten sind auf 108 Millionen Mark veranschlagt; die ägyptische Regierung soll diese Summe in jährlichen Raten von 3 Millionen 600 000 Mark abzahlen. Die erste Rate ist aber erst nach vollständiger Fertigstellung des Werkes fällig. Man hofft, daß dieser Ausgabe eine jährliche Einnahme von 9 Millionen Mark gegenübersteht wird, die die Regierung aus dem Verkauf von Wasser und der Verpachtung von Land erzielt, ganz abgesehen von den mit dem wirtschaftlichen Aufschwung wachsenden Steuereinnahmen.

Das Zeilenhonorar.

Eine Italiische Geschichte von Joseph Billomiger.

Im Lehnstuhl lag ein kleiner, fugehrunder Mensch, der sah sehr herzlich aus. Es war ein Verleger.

Vor ihm stand demütig ein hochaufgeschossener Mann mit einem Schillerkopfe, wie man sich ihn schillerischer gar nicht denken konnte. Es war nämlich Friedrich Schiller selbst.

„Nunlich,“ jähnte der kleine Dicke, „Vorschau, immer nur Vorschau! Wohin soll das führen? Und dabei, es thut mir leid, es jagen zu müssen, arbeiten Sie seit längerer Zeit sehr schäuderhaft. Ein Groschen für die Zeile — ich glaube, das ist doch wohl ein Honorar, wofür man etwas Ordentliches verlangen kann. Aber da ist man wieder ihr neuestes Geißel, und ich muß jagen, es ist geradezu eine Schmutzerei, was für kurze Zeilen Sie pro Groschen liefern. Da sehen Sie mal an: „Aus der Wölke“ — ein Groschen — „quillt der Regen“ — ein Groschen — „strömt der Regen“ — ein Groschen — „rot wie Blut“ — ein Groschen — „ist der Himmel“ — und so geht es weiter. Ja, glauben Sie denn, daß ich meine Groschen geköhlet habe?“

Schiller hütelte verlegen. Dann versuchte er, der Sache eine jückerhafte Wendung zu geben.

„Ehrwürdigen Sie,“ jage er, „es kommt ja sofort wieder eine lange Zeile, hier:“

„Glockend steigt die Fenersäule Durch der Straßen lange Zeile.“

Aber der Verleger lachte nicht. Er wurde nur noch zorniger. „Versuchen Sie mich,“ rief er streng, mit solchen wackeln Wigen. Wie geht es euchieden über den Spaß, wenn Sie hier schreiben: „Tiere wimmern,“ und wenn ich Ihnen dafür einen Groschen bezahlen soll oder vielmehr zwei Groschen, denn ihre Tiere wimmern in zwei Zeilen, unter Trümmern.“ Unter Trümmer muß ich selbst mit meinem Geißel geraten, wenn Sie in so gewissenloser Weise weiterdichten.“

So wimmerte der Verleger. Nun schwur Schiller hoch und teuer, sich zu bessern und nie wieder so kurze Zeilen zu dichten.

Mit einem Lächeln voll hoher Zuvorsicht trat er einige Wochen später wieder in das Konferenzium des Verlegers.

„Diesmal,“ jage Schiller, „habe ich bemerkt, Ihre mir so wertvolle Zuvorsicht erlangen zu haben. Hier, bitte, ein Gedicht aus lauter langen Zeilen.“

Der Verleger nahm das Blatt und las:

„Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem rölllich strahlenden Gipfel! Sei mir, Sonne, gegrüßt, die ihn so lieblich beschneit, Dich auch grüß ich, belebte Flur, auch, säuselnde Bienen Und den fröhlichen Chor, der auf den Ästen sich wiegt, Ruhige Bläue, dich auch, die unermesslich sich ausgießt.“

So ging es fort. Es waren wirklich nur lauter lange Zeilen.

Aber je länger der Verleger las, desto finsterner wurden seine Mienen.

„Sie sind unverbesserlich!“ kreischte er zwischen drunter. „Da riß dem Dichter die Geduld. Edles Feuer sprühte aus seinen Blicken, mit heftigen Gebärden des Mißmuts setzte er dem Verleger auseinander, daß man längere Zeilen gar nicht dichten könne, und wenn diese noch nicht lang genug wären, dann möge doch ein heiliges Donnerwetter.“

Der Rest der Rede war ein prächtiges Fluchgewitter in reinstem Schwäbisch.

Einigermassen eingeschüchtert durch die drohende Haltung des Dichters begann nunmehr der Verleger seinen Vorkausbruch zu dämpfen:

„Ich jage ja nicht, lieber Schiller, daß die Zeilen nicht lang genug sind. Allein... ach es ist ein Kreuz mit Ihnen... in dem ganzen Gedicht reimt sich ja nichts!... Sie haben ja Talent, lieber Schiller... aber Sie machen sich die Sache zu leicht!... Entweder sind Ihre Zeilen zu kurz, oder sie reimen sich nicht... Und Sie werden doch zugeben, daß ein Groschen pro Zeile kein Pappenstiel ist!“

Schiller nahm seinen Hut und entfernte sich mit kühlem Gruß.

Und mit langen Schritten dahin eiland rief er:

„O diese Verleger!“

Der kleine Dicke aber warf sich in seinen Lehnstuhl.

„O diese Dichter!“ rief er aus. (Aus der Jugend.)

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte schwedische Bildhauer Sahlstedt in Kopenhagen, der soeben eine große künstlerische Arbeit beendet, hat Selbstmord begangen.

Ein „Sonnenheim“ für Kinder, einen völlig aus Glas gebauten Pavillon zur Aufnahme kranker Kinder, hat die städtische Verwaltung in New-York in Verbindung mit dem Bellevue-Krankenhaus eingerichtet.

Eine neue Nordpol-Expedition wird gegenwärtig von einem kanadischen Offizier, Kapitän Berner, organisiert. Er will Ransons Erfahrungen für seine Reise benutzen. Nach seinem Plane will er durch die Behrings-Meerenge die sibirische Küste hinaufgehen und sich dort dem arktischen Strom überlassen.

Die freie Liebe im Gegenwartsstaate. Aus Karlsruhe wird der Neuen Badischen Landeszeitung geschrieben: In hiesiger Stadt kursieren seit einiger Zeit verschiedenartige Gerüchte über vorgekommene Verhaftungen mehrerer Ballett- und Chöreledinnen des hiesigen Hoftheaters wegen Orgien, die sie gemeinsam mit Studierenden gefeiert hatten. In Theatertreisen erzählt man sich die verschiedenartigsten Versionen über die betäubenden Vorkommnisse; nach allem dürfte es Thatsache sein, daß es sich um schwere Verstöße gegen die Sittlichkeit und Moral handelt, bei denen die Söhne der Gebildeten und Besitzenden wieder einmal im schlimmsten Lichte erscheinen. Diese jungen Herren, die nichts anderes zu thun haben, als ihres Vaters Geld verputzen, sind sicher weit strafbarer, als die armen Mädchen von kaum 16 Jahren, die als Eleben der Karlsruher Hofoper, so lange sie nicht angestellt sind, gar keine Bezahlung und dann ganze 20 Mark pro Monat erhalten. Daß diese Mädchen bei einer solchen „Bezahlung“ den größten Versuchungen ausgesetzt sind, ist wohl einleuchtend. Ein bessere Honorierung auch des jugendlichen Personals an einer Musteranstalt (!), wie es die hiesige Hofbühne sein will, sollte an maßgebender Stelle ernstlich in Erwägung gezogen werden.

Heiteres.

Scherzfrage. Wer ist der größte Streber der Welt? Der Radfahrer. Warum? Er macht beständig einen trummen Rücken und tritt dabei fortwährend nach unten. — (Luft. Bl.)

In Compagnie. A. (in der Kunstausstellung, vor einem Stillleben): „Dieses Bild ist von mir und dem berühmten Maler Zucli!“ B.: „Wieso?“ A.: „Ich hab' nämlich die Würst' gemacht, und er hat sie abgemalt!“ — (Fliegende Blätter.)

Trost. Hausherr (zu einem Mieter, der die Miete gebracht): „So, so, schlecht gehts Cabina? No mei, sehns, so lang der Mensch sein Hauszins zahl'n kon, derf er sich allweil no net beklagn.“

Berufsfreude. Bekannter: „So vergnügt, Doktorchen?“ Zahnarzt: „Ja, hatte nämlich heute das Vergnügen, meinem Kollegen und Konkurrenten Müller zwei Badenzähne auszuziehen zu können!“

Entschlossen. „Ich werde nun doch Kanzleirat Müllers Emmy heiraten.“ „Hast Du denn schon mit der Mama gesprochen?“ „Nein, aber sie mit mir!“